

ENTNAZIFIZIERUNG
UND
WIEDERAUFBAU
IN LINZ

Linz 1996

Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen	7
Anschriften der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters und des Kulturstadtrates	9
Vorwort der Herausgeber	11
Brigitte Kepplinger und Josef Weidenholzer (Linz): Die Rekonstruktion der Sozialdemokratie in Linz 1945–1950	13
Roman Sandgruber (Linz): Die Anfänge der Linzer ÖVP	69
Walter Schuster (Linz): Die Entnazifizierung des Magistrates Linz	87
Hanns Kreczi (Linz): Mein Tagebuch 1945 – Das Kriegsende in Linz	207
Kurt Tweraser (Fayetteville): Hans Behrmanns Glück und Ende. Anmerkungen zur amerikanischen Pressepolitik am Beispiel der „Oberösterreichischen Nachrichten“ 1945–1948	277
Michael John (Linz): Das „Haarabschneiderkommando“ von Linz. Männlicher Chauvinismus oder nationalsozialistische Wiederbetätigung? Ein Fallbeispiel aus den Jahren 1945–1948	335
Erika Thurner (Linz): Ein Kapitel Stadtgeschichte: „Zigeuner“ in Linz	361
Georg Wacha (Linz): Denkmale aus der NS-Zeit	373
Gerhart Marckhgott (Linz): Das Projekt „Führerbibliothek“ in Linz	411

Helmut Fiederer (Linz): Die sozialen Krankenversicherer in Linz und Oberösterreich nach 1945	435
Max Lotteraner (Linz): Zur Wiedererrichtung der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich 1945/1946	459
Buchbesprechungen	521

HANNS KRECZI

MEIN TAGEBUCH 1945 – DAS KRIEGSENDE IN LINZ

INHALTSÜBERSICHT

Einleitung 208

Tagebuch I: Die mißglückte Übergabe der Stadt 210

Exkurse zum Tagebuch I (Die Danzer-Mission – Die „Kapitulationsurkunde“ – Das „Minutenprotokoll“) 225

Tagebuch II: Die kampflose Einnahme und Besetzung der Stadt 231

Exkurse zum Tagebuch II (General Holbrook, sein Befehl und die „Mitteilungen der Stadt Linz“ – Amerikanische Kriegsberichte – Wurde der Generalsbefehl „verdrängt“?) 234

Tagebuch III: Die amerikanische Militärdiktatur 247

Exkurse zum Tagebuch III (Sonderstab Österreich – Pocket Guide to Germany – Die Prävalenz der Kampftruppen) 258

Dokumente 261

Einleitung

Wer warten kann, für den arbeitet die Zeit.

Als mich die Schriftleitung des Historischen Jahrbuchs einlud, für das Gedenkjahrbuch 1995 einen Artikel zu schreiben, bot ich mein Linzer Maitagebuch 1945 an. Die Erstveröffentlichung des dreiteiligen Tagebuches im Jahre 1960 in einer bebilderten Artikelserie der Wochenendbeilage der Oberösterreichischen Nachrichten¹ war eine kleine Sensation. Dann ist das Tagebuch aber bald in der „berühmten“ Schublade verschwunden. Und schubladiert ist ja soviel wie verschollen, vergessen ... Das „Vergessen“ fand seinen Ausdruck in der Nichtbeachtung des Tagebuches in den einschlägigen Ausstellungen, vor allem in den Großausstellungen 1965 und 1995.² Auch in der einschlägigen Literatur wird das Tagebuch – mit einer Ausnahme³ – nicht zitiert:

¹ Hanns Kreczi, Rückschau auf die historischen Mai-Tage 1945. Fünf Minuten vor und nach zwölf. In: OÖN, Wochenendbeilagen 23. April 1960, 13 f., 30. April 1960, 15 f., 7. Mai 1960, 15 f., 14. Mai 1960, 15 f. und 21. Mai 1960, 15 f. In der Zeitungsveröffentlichung des Tagebuches wurden von den Tagebucheinträgen des Manuskriptes als für das Kriegsgeschehen unwesentlich zur Entlastung des Textes weggelassen: 4. Mai 11.30 Uhr, 12.20 Uhr, 12.24 Uhr, 12.28 Uhr, 12.40 Uhr, 14.30 Uhr, 14.35 Uhr, 14.42 Uhr, 14.45 Uhr, 16.01 Uhr, 16.11 Uhr, 16.40 Uhr, 16.55 Uhr, 17.01 Uhr, 17.20 Uhr und 18.40 Uhr, also zusammen 16 Eintragungen. (Sie wurden aber aus Gründen der Vollständigkeit in die Wiederveröffentlichung aufgenommen.) Der Text wurde für die Zeitungsveröffentlichung durch Bebilderung eindrucksvoller und durch die Einfügung von Zwischentiteln gegliedert und übersichtlich gemacht. Eine Einleitung, ein Nachwort und ein paar erläuternde Hinweise dienen dem besseren Verständnis. Diese Einfügungen wurden im Zeitungstext durch Seitenlinien „eingekastelt“ und so kenntlich gemacht. Die Beigabe eines amerikanischen Berichtes über die Einnahme von Linz war eine sensationelle Bereicherung mit neuen geschichtlichen Daten.

² Obwohl in meiner Tagebuchveröffentlichung 1960 der Befreier von Linz, Brigadegeneral Holbrook, ausdrücklich im Bericht über die Einnahme von Linz genannt ist (OÖN, 7. Mai 1960, Wochenendbeilage, 15), wird

a) in Wilhelm Rausch, Linz 1945. Ausstellung des Archivs der Stadt Linz. 8. Mai bis 5. Juni 1965. Linz 1965, 23 (und ebenso im Artikel „1945, das Jahr der geschichtlichen Wende“, erschienen in linz aktiv 35, Sommer 1970, 8) gemutmaßt: „Es wird ein amerikanischer Generalmajor sein, vermutlich der Kommandeur der 11. Division, Generalmajor H. E. Dager, den Oberbürgermeister Langoth in seine Amtsräume gebeten hatte“, und

b) in einem Artikel zur Ausstellung 1995 „Prinzip Hoffnung. Linz zwischen Befreiung und Freiheit“ (erschieden in linz aktiv 134, Frühjahr 1995, 8) ausgeführt: „Das Unternehmen Ausstellung berechtigte zu großem Optimismus, zumal der positive Zufall von Anfang an Pate stand: im Stadtarchiv sprach ein amerikanischer Militärhistoriker vor, der sich sehr für Linz interessierte und auch gleich die Lösung des Rätsels mitbrachte, die bis dahin vergeblich gesucht worden war: welche Einheit der 11. Panzerdivision ist in Linz einmarschiert, und wie hieß der diensthabende Befehlshaber? Dem großen Unbekannten war es nämlich zu verdanken, daß der Stadt ein weiteres Bombardement und ein flächendeckender Artilleriebeschuß erspart geblieben sind.“ (Es geht hier nicht darum festzustellen, wer was berichtet hat, sondern allein um den Nachweis, daß das Tagebuch „vergessen“ wurde.)

³ Gertrude Hindinger, Das Kriegsende und der Wiederaufbau demokratischer Verhältnisse in Oberösterreich im Jahre 1945. Wien 1968, 42: „Wie das von Dr. Kreczi verfaßte ‚Linzer Tagebuch‘ berichtet, teilte Oberbürgermeister Langoth am 4. Mai um 9.25 Uhr dem Polizeipräsidenten Dr. Plakolm mit, daß er persönlich dazu entschlossen sei, die Stadt ‚durch kampflose Übergabe vor dem Äußersten zu bewahren‘. In der Folge wird nun versucht, an Hand des ‚Linzer Tagebuches‘ die wichtigsten Handlungen und Ereignisse in ihrem geschichtlichen Ablauf herauszugreifen, um ein anschauliches Bild von der drohenden Gefahr, in der sich Linz befand, zu vermitteln.“

doch wird es als *Quelle* genannt.⁴ Ein besonderes „Vergessen“ hat der Teil I des Tagebuches erfahren, indem dieser Teil in seiner Erstveröffentlichung im Jahre 1951 nicht unter dem Namen des Autors erschienen ist.⁵

Als ich zur *Kenntnis* nehmen mußte, daß mein Tagebuch (wie ich glaube, zu Unrecht) „vergessen“ wurde, reagierte ich mit der Ablage meiner Unterlagen in meinem Privatarchiv in der Annahme, die Zeit für das Verständnis meines Tagebuches sei noch nicht gekommen. Gerhard Botz schrieb 1993 in seiner Abhandlung über die zwölf Thesen zur Zeitgeschichte in Österreich:⁶ „6. Zeitgeschichte (Neueste Geschichte) ist in Österreich erst seit den sechziger Jahren und verglichen mit Deutschland und anderen westlichen Ländern verspätet entstanden und universitär zunächst nur zögernd eingerichtet worden ... ihre Institutionalisierung ist heute weitgehend, jedoch noch nicht voll abgeschlossen.“ Die Zeitgeschichte bietet die Möglichkeit „im Forschungsprozeß selbst ‚Quellen‘ wissenschaftlich kontrolliert zu produzieren“.⁷ Ich glaube, daß mein Tagebuch 1945 eine Quelle dieser Art ist.

Der Befehl des amerikanischen Generals vom 5. Mai 1945, der die kriegserische Einnahme der Stadt Linz „besiegelte“, und das geplante Flugblatt „Mitteilungen der Stadt Linz“, das in einer Auflage von 50.000 Exemplaren gedruckt und an die Linzer Bevölkerung verteilt werden sollte, stellen wesentlichste Fakten der Kriegsgeschichte in den *Linzer Maitagen* 1945 dar. Sie sind durch mein Tagebuch verbrieft. Dieser Umstand ist (meines Erachtens allein schon) ein Nachweis dafür, daß mein Maitagebuch als Geschichtsquelle gelten darf. Meine Tagebuchaufzeichnungen vom Mai 1945 berichten nicht nur über diese Fakten, sie sind vielmehr ein in sich geschlossener Zeitzeugenbericht im Sinne heutiger Zeitgeschichtsforschung.

Diese Auffassung hat mich bewogen, die Wiederveröffentlichung meines Tagebuches im *Historischen Jahrbuch zum 50jährigen Gedenken an das Kriegsende* vorzuschlagen.⁸

⁴ Kurt Tweraser, US-Militärregierung Oberösterreich 1. Linz 1995, 420, Quellen- und Literaturverzeichnis: Gedruckte Quellen: Oberösterreichische Nachrichten 14. 5., 21. 5. 1960.

⁵ Franz Langoth, Kampf um Österreich. Wels 1951, Abschnitt „Das Minutenprogramm“, 268–288.

⁶ Gerhard Botz, Zwölf Thesen zur Zeitgeschichte in Österreich. In: Ingrid Böhler und Rolf Steininger (Hrsg.), Österreichischer Zeitgeschichtetag 1993. Innsbruck-Wien 1995, 23.

⁷ Ebenda, 22.

⁸ Als ich die Frage der Wiederveröffentlichung des Tagebuches überlegte, drängte sich mir auch ein Vergleich – nicht nach Umfang und Gewicht, sondern grundsätzlich – mit dem Dokumentarbericht des OÖLA auf, der als Band 2 der „Quellen zur Geschichte Oberösterreichs“ unter dem Titel „Oberösterreich April bis Dezember 1945“ im Jahre 1991 erschienen ist. Damals stand das Landesarchiv m. E. vor der gleichen Frage, die positiv für die Wiederveröffentlichung entschieden wurde. Auf Wunsch der OÖ. Landesregierung hatte das Landesarchiv im Jahre 1955 einen Dokumentarbericht zur zehnjährigen *Wiederkehr* der Neuerrichtung der Republik Österreich erarbeitet. Im Vorwort des 1991 (wieder-) veröffentlichten Dokumentarberichtes wird darauf hingewiesen, „daß das Manuskript in einer Zeit entstand, in der es im deutschen Sprachraum eine wissenschaftliche Disziplin ‚Zeitgeschichte‘ fast noch nicht gab und beinahe jeder ernsthafte Historiker es sorgfältig vermied, sich durch zuviel Gegenwartsnähe dem Verdacht der Parteilichkeit oder gar der Unseriosität auszusetzen.“ Über den Dokumentarbericht des Landesarchivs wird im Vorwort weiters angeführt: „Dieser neue Band mag vielleicht nicht gleich auf den ersten Blick als Quellenpublikation zu erkennen sein. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich aber einige Besonderheiten sowohl in der Entstehung als auch im Inhalt, die seine *Aufnahme in die Reihe ‚Quellen zur Geschichte Oberösterreichs‘* rechtfertigen. Es handelt sich nämlich mit Ausnahme des letzten Teiles um den – in dienstlichem Auftrag (Zl. 150/55; vgl. Amtsvermerk S. 8) – unternommenen Versuch von Beamten des OÖ. Landesarchivs, anhand amtlicher Unterlagen für eine entscheidende Phase unserer jüngsten Geschichte „in gebotener Kürze eine Zusammenfassung der Ereignisse auszuarbeiten“. Während das Original vermutlich zu den Akten genommen wurde, blieb

Wenn ich heute auf die schicksalsschweren Tage und Wochen im Mai 1945 zurückblicke, glaube ich, daß es mein Schicksal war, diese Zeit nicht nur zu erleben, sondern auch ihr Chronist zu sein, wenn auch nur im engbegrenzten Rahmen meines Wirkens. Als Sekretär des letzten Linzer NS-Oberbürgermeisters Franz Langoth habe ich das Kriegsende und den Einmarsch der Amerikaner in Linz und als „chief clerk of the Burgomaster“ unter dem ersten Linzer Bürgermeister der Zweiten Republik Österreich, Dr. Ernst Koref, die ersten Wochen der neuen Stadtverwaltung unter amerikanischer Besatzung miterlebt. Darüber habe ich Aufzeichnungen in meinem Linzer Tagebuch 1945 gemacht. Den im Tagebuch gebotenen Erlebnisbericht für das heutige Verständnis aufzubereiten, war mein Anliegen. Ich versuchte dies durch seine Einordnung in die historische Entwicklung der damaligen Ereignisse, indem ich den drei Tagebuchteilen Exkurse (Kommentare und Informationen) angeschlossen habe.

TAGEBUCH I: DIE MISSGLÜCKTE ÜBERGABE DER STADT

Teil I umfaßt die Geschehnisse im Linzer Rathaus vom 4. Mai, 9.20 Uhr bis 5. Mai, 11.07 Uhr.^{8a}

Linzer Rathaus, den 4. Mai 1945.

<9.20 Uhr: Der Stadtkommandant, General Kuzmany, gibt Oberbürgermeister Langoth (OB.) einen Lagebericht: Der Feind verhält sich ruhig. Gramastetten ist besetzt. Truppenansammlungen hinter dem Ort werden durch eigene Flak zersprengt.

9.25 Uhr: OB. informiert den Polizeipräsidenten Dr. Plakolm über die Lage der Stadt und seine persönliche Absicht, sie durch kampflose Übergabe vor dem Äußersten zu bewahren und vor allem einen Luftangriff auf Linz zu verhindern.

9.28 Uhr: Telefongespräch des OB. mit Reg.-Dir. Dr. Eigl, den Reg.-Präsident SS-Brigade-

ein Durchschlag im OÖ. Landesarchiv, wo er zwar gebunden und in die Bibliothek eingereiht, aber bis vor wenigen Jahren für die allgemeine Benützung gesperrt wurde (ausgenommen für wissenschaftliche Zwecke). Da eine Veröffentlichung der vorliegenden Berichte ursprünglich also nicht beabsichtigt war, sind sie zweifellos eher der Gattung ‚Geschichtsquellen‘ als der ‚Literatur‘ zuzuordnen. Weiters ist zu berücksichtigen, daß alle Autoren das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit, die sie beschreiben, bewußt miterlebt hatten und zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Berichtes voll in der Phase des (äußeren und inneren) Wiederaufbaues standen.“ Wenn der Dokumentarbericht zunächst nicht veröffentlicht wurde, lag er doch im Landesarchiv zur Benützung auf. Auch dürfte eine beschränkte Auflage des Bandes für ernsthafte Interessenten zur Verfügung gestanden sein (ich persönlich habe zum Beispiel ein Exemplar erhalten). So darf der neue Band 2 des Landesarchives in gewissem Sinn wohl als Wiederveröffentlichung angesehen werden. Vergleichsweise wurde mein Linzer Tagebuch 1945 nur in einer Linzer Zeitung im Jahre 1960 veröffentlicht. Und auch dort ist die Artikelserie in dicken Wälzern „begraben“, die jede Bearbeitung – Ablichtungen sind aus Erhaltungsgründen überhaupt verboten – zur Qual machen. Im Vorwort des Bandes 2 der Quellen zur Geschichte Oberösterreichs werden auch „Richtlinien für die Druckbearbeitung erstellt. So ist die Originalschreibweise grundsätzlich immer beibehalten, wenn nicht offensichtliche Tippfehler zu korrigieren waren; jede Aktualisierung oder Glättung in Sprache oder Stil unterblieb. Alle Einschübe der Redaktion sind als solche ausgewiesen. Die einzige generelle Überarbeitung durch die Redaktion betrifft die Abkürzungen und Fußnoten, die im Original von den Autoren nicht untereinander abgestimmt waren. Sie wurden ebenso wie die abgekürzten Quellenzitate vereinheitlicht.“ Diese Richtlinien werden voll anerkannt und sollen auch für eine Wiederveröffentlichung des Tagebuches gelten.

^{8a} Der mit <...> gekennzeichnete Anfang wurde erst später von Franz Langoth in seinen 1951 erschienenen Memoiren hinzugefügt (siehe unten Abschnitt „Das Minutenprotokoll“).

fürher Dr. Palten als seinen Vertreter zurückgelassen hatte, wegen Verbesserung des Kontaktes zwischen OB., Reichsstatthalterei und Polizeipräsidenten. Dr. Eigl schlägt eine Zusammenlegung aller drei Stellen im Gebäude der Reichsstatthalterei in der Harrachstraße vor. OB. erklärt, sich nicht dazu entschließen zu können, das Rathaus zu verlassen. Um jede Mißdeutung zu vermeiden, möchte er hier die einrückenden Feindtruppen erwarten.>

9.30 Uhr: Appell der Gefolgschaft der Stadtverwaltung im Rathausfestsaal. OB. betont eingangs den Ernst der militärischen Lage. Vielleicht in wenigen Stunden schon wird der Feind in die Stadt eindringen. Widerstand wird vermutlich nur in Form von Rückzugsgefechten geleistet werden. Der Gauleiter wird die Stadt verlassen, weil er für den ganzen Gau verantwortlich ist. Er selbst bleibt als OB. und damit als oberste Verwaltungsbehörde zurück und wird auf seinem Posten bleiben, solange er bleiben muß und kann. Das Leben der Bevölkerung der Stadt geht weiter und daher muß auch der Betrieb der Stadtverwaltung weitergehen. Es möge daher jedes Gefolgschaftsmitglied den Dienst so lange als möglich versehen. Dies ist das Erfordernis der Stunde.

9.45 Uhr: Die Friedhofverwaltung meldet, daß ein Großteil der für Leichentransporte und Beerdigung eingesetzten ausländischen Arbeitskräfte gestern und heute entweder überhaupt nicht an den Arbeitsstellen eingetroffen ist, oder bei geringstem Beschuß der Stadt vom Arbeitsplatz wegläuft. Die wenigen deutschen Führungskräfte können zur Zeit diese Arbeitsflucht nicht verhindern und sind mit den restlichen Kräften nicht imstande, die Beerdigungsmaßnahmen programm- und ordnungsgemäß durchzuführen.

Der seit gestern von den militärischen Dienststellen verlangte Abtransport der Wehrmachtsleichen aus den Lazaretten, Spitälern usw. hat bis heute praktisch noch nicht eingesetzt.

Es ist daher unvermeidlich, daß heute und voraussichtlich in den nächsten Tagen Leichen einerseits am Sterbeort liegen bleiben und andererseits sich auf den Friedhöfen unbestattet häufen, umso mehr, als die Zahl der Opfer infolge der Methylalkoholvergiftung ständig steigt und auch eine große Anzahl von Gefallenen infolge der Kampfhandlungen zu erwarten ist.

Der Einsatz von genügenden Kräften seitens der Wehrmacht ist eine dringende Notwendigkeit. Die Beerdigungsmaßnahmen müssen sofort nach Beendigung der Kampfhandlungen in Linz mit allen Mitteln durchgeführt werden, um die schon jetzt drohende Seuchengefahr hintan zu halten.

9.50 Uhr: Fahrbereitschaftsleiter Föfner meldet, daß Gauleiter Eigruher heute nacht den Auftrag gegeben hat, sämtliche in Linz befindlichen Fahrzeuge mit Lebensmitteln, die in der Stadt lagern, zu beladen und nach Süden aus der Stadt zu schleusen. Er fragte, ob er diesem Auftrag nachzukommen, und ferner, ob er sich als Bezirksfahrbereitschaftsleiter mit der Behörde des Reichsstatthalters aus Linz zurückziehen habe.

OB. entscheidet im Einvernehmen mit Dr. Eigl, daß Föfner auf seinem Posten zu bleiben habe und die für die Stadt Linz bestimmten Lebensmittel und Fahrzeuge nicht aus der Stadt schicken dürfe.

10.00 Uhr: Stadtrat Ing. Zich weist das Marktamt an, einen Überwachungsdiens mit dem Zweck einzurichten, [zu kontrollieren,] ob von Linzer Lagern und Geschäften Lebensmittel abtransportiert werden. Er läßt sämtliche Ausfallstraßen durch Überfallautos der Polizei und Marktamisbeamte besetzen, um zu verhindern, daß Autos mit Lebensmitteln, welche für die Bevölkerung der Stadt bestimmt sind, das Stadtgebiet verlassen. Man hört hin und wieder Flakbeschuß und spricht von Tieffliegerangriffen. In der Gegend Leonfeldener Straße sollen zwei Bomben gefallen sein und den Tod eines Mädchens verursacht haben. Die Bevölkerung be-

fürchtet einen Luftangriff und sehnt sich nach einer kampflosen Besetzung der Stadt durch die Feinde. Die Stimmung ist gegen den Gauleiter. Doch erwartet man sich vom Oberbürgermeister, dessen lebenserfahrene und milde Art in weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt ist, daß er die Zügel der Stadt in die Hand bekomme.

Der OB. wird von verschiedenen Seiten angegangen, öffentlich zu sagen, daß er alles tun wolle, um die Stadt vor kriegesischer Verwüstung zu bewahren. Man verspricht sich davon eine Beruhigung der Bevölkerung.

OB. gibt der Tatsache Ausdruck, daß das entscheidende Wort die Militärs zu sprechen haben, daß er aber sein Möglichstes zur Verhinderung der Kriegsschrecken tun werde.

10.35 Uhr: OB. berichtet über seine Vorsprache beim Stadtkommandanten, General Kuzmany. Er fand dessen Befehlsstelle im zur Zeit lichtlosen Schloßbergstollen und mußte sich von der Schloßkaserne durch die Finsternis hinuntertappen, bis ihn schließlich ein Offizier zum General brachte. Er legte dem Stadtkommandanten die Befürchtung der Bevölkerung vor einem neuen Luftangriff vor und gab seinem Wunsche Ausdruck, daß alles vermieden werden sollte, was eine solche Aktion des Feindes herausfordern könnte.

Der General erklärte, nur noch den äußeren Gürtel der Stadt hinter dem Pöstlingberg verteidigen zu wollen; darnach werde sich die Wehrmacht durch die Stadt zurückziehen, um die Traunlinie zu besetzen und zu verteidigen. Der Feind werde voraussichtlich den eigenen Truppen auf dem Fuße folgen.

Der OB. ersuchte den General, den Widerstand an den Stadtgrenzen nicht zu lange auszudehnen, denn dies würde sich kaum als eine Maßnahme gegen den Feind erweisen. Erfüllung dieses Wunsches ist aber sicher ein notwendiges Erfordernis im Dienste der Linzer Bevölkerung. Der General teilte noch mit, daß an der Enns die eigentliche Widerstandslinie aufgebaut werden soll.

10.55 Uhr: OB. ruft das Divisionskommando, General Wagner, an und erfährt von ihm folgenden allgemeinen Lagebericht: Der Feind befindet sich in Gramastetten, in Zwettl, an der Straße nach Hohenfurt und westlich Eferding. Er kämpft zur Zeit nicht und scheint nicht weiter vorzugehen. Eine Feindgruppe stößt von Ried aus nach Lambach vor. Dort befinden sich aber genügend eigene Kräfte, sie aufzuhalten. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Waffenruhe mit Deutschland eingetreten sei, doch weiß das Generalkommando noch nichts Bestimmtes. Salzburg ist vom Feinde besetzt und scheint sich kampflos ergeben zu haben. Im Osten ist die Lage unverändert. In Linz soll der Kampf so geführt werden, daß die Stadt möglichst geschont wird.

OB. bittet den General als verantwortliches Oberhaupt der Stadt, die Linzer Bevölkerung vor einem neuen Luftangriff zu bewahren. Die Verteidigung des äußeren Ringes der Stadt soll nicht lange ausgedehnt werden. Es soll vor allem alles verhindert werden, was den Feind aufreizt und zu einem Luftangriff provoziert. Eine Stunde den Feind aufzuhalten rechtfertigt nicht, daß die Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelt wird. Das Schicksal des Niederbruches ist nun einmal besiegelt.

OB. bittet den General, dem Stadtkommandanten Kuzmany diesbezügliche Anweisungen zu geben.

11.10 Uhr: OB. telefoniert dem Polizeipräsidenten den Lagebericht, den ihn Stadtkommandant Kuzmany und General Wagner gegeben haben. Der Polizeipräsident teilt dem OB. mit, daß bis 12 Uhr Waffenruhe ist und möglicherweise ein Waffenstillstand geschlossen wird.

11.30 Uhr: Dr. Plakolm macht auf den Artilleriebeschuß aufmerksam, der noch vor Ende der Waffenruhe, die bis 12 Uhr dauern sollte, einsetzte.

OB. fragt, woher überhaupt die Nachricht von der Waffenruhe stamme, worauf der Pol.-Präs. sagt, daß er diese Mitteilung von General Wagner erhalten habe. Es scheint sich aber doch um einen Irrtum zu handeln.

11.30 Uhr: Kreisleiter Danzer ruft den OB. an und teilt ihm mit, daß der Gauleiter ihn beauftragt habe, mit gehißter weißer Fahne nach Ottensheim zu fahren, um dem Feind die Übergabe der Stadt anzubieten. Er fragt ihn, ob er zustimme.

OB. gibt seine Zustimmung als Stadtoberhaupt.

11.35 Uhr: Die Feuerwehr wird alarmiert, weil mit Brandgranaten in die Stadt geschossen wird. Das Haus Elisabethstraße 21, die Goetheschule und das Reservelazarett A werden als getroffen gemeldet.

12.10 Uhr: OB. ruft die Herren des Stadtrates zusammen und gibt ihnen offiziell bekannt, daß der Kreisleiter nach Ottensheim fährt, um im Auftrage des Gauleiters und mit seiner Zustimmung die Übergabe der Stadt anzubieten. Mit verhaltener Stimme, in der die Last der vergangenen, an Spannung überreichen Wochen und die nun doch überraschende Aufgabe des Widerstandes überwältigend nachzittert, schließt OB. seine Worte: „Der Kampf ist zu Ende.“ Dem OB. quellen bei diesen Worten Tränen aus den Augen, er verläßt rasch das Zimmer und zieht sich in das anschließende Sitzungszimmer zurück, das ihm in der letzten Zeit als Schlafraum gedient hatte.

Kurze Zeit später gibt er diese Mitteilung an Dr. Eigl durch; den Pol.-Präs. versucht er vergeblich zu erreichen.

12.20 Uhr: Flak schießt.

12.24 Uhr: Mehrere deutsche Autos passieren den Platz nach Süden.

12.28 Uhr: OB., der beim letzten Luftangriff total ausgebombt worden war, wird seine neue SS-Uniform gebracht.

12.40 Uhr: Flak schießt.

12.55 Uhr: Stadtrat Ing. Zich teilt mit, daß zwei Bomben in Urfahr auf zwei Hauptrohrleitungen gefallen seien. Dadurch, daß es verschiedentlich keinen Strom gibt, fällt auch die Wasserversorgung für verschiedene Stadtgebiete aus.

13.00 Uhr: Es wird berichtet, daß feindliche Artillerie aus der Richtung Ottensheim in Richtung Städt. Gaswerk schießt. Der Beschuß dürfte der im Hafen der Stadt liegenden Batterie gelten.

13.12 Uhr: Herren vom Stadtrat sind auf die Bemerkung des OB., daß er das Rathaus in Uniform gekleidet übergeben wolle, an ihn mit der Bitte herangetreten, die Stadt in Zivilkleidung zu übergeben. Aus der stolzen Geste, die Uniform vor dem Feind zu tragen, könne nicht nur ihm persönlich durch einen unglücklichen Zufall eine Schwierigkeit erwachsen, sondern es sei auch im Interesse der Stadt bei etwaigen Verhandlungen günstiger, wenn er Zivilkleidung trägt. Daß er SS-Brigadeführer ist, hat mit seinem Amt als OB. nichts zu tun.

13.15 Uhr: Dr. Plakolm ruft an und teilt mit, daß durch den Haselgraben die ersten Feindpanzer in das Linzer-Becken rollen. OB. teilt ihm mit, daß der Kreisleiter zur Zeit im Auftrag des Gauleiters die Übergabe anbiete. Dr. Plakolm war dies noch nicht bekannt. Er will dem OB. zu einer Zusammenkunft bewegen. OB. verschiebt diese auf eine spätere Stunde.

13.18 Uhr: Stadtrat Zich teilt mit, daß die heute Vormittag in Urfahr gefallen Bomben nach einer letzten Meldung sechs Todesopfer gefordert haben.

13.30 Uhr: Der Landesbauernführer von Steiermark, Pg. Hainzl, kommt mit Dr. Frenzl zu Stadtrat Ing. Zich und bringt folgendes vor: Er ist beauftragt, aus dem Gau Oberdonau 800

Tonnen Lebensmittel, vor allem aus Schleppschiffen in Aschach und Linz, nach der Steiermark zu führen. Die Verladung in Eisenbahnwaggons und Lastautos ist zum Teil bereits durchgeführt. Heute nachmittags sollte ein ganzer Güterzug mit Lebensmitteln von Aschach nach Liezen und Leoben abgehen. Dies ist infolge der Ereignisse nicht möglich. Ein Teil der Abfuhr durch LKW ist möglich und z. Zt. handle es sich um 3 LKW, die aus Schleppschiffen in Linz Nahrungsmittel geladen haben und nach Süden aus der Stadt fahren wollen. Diese Wagen wurden von der Streife des Marktamtes zurückgehalten. Der Bauernführer weist auf die Not der steirischen Bevölkerung hin und bittet um die Freigabe der drei Lastwagen.

Stadtrat Ing. Zich genehmigt deren Durchfahrt.

Ein Transportführer einer NSKK-Staffel aus Kirchdorf erscheint gleichfalls mit Dr. Frenzl bei Stadtrat Ing. Zich und gibt folgendes an: Er sei beauftragt, mit 12 LKW Lebensmittel aus Linz in den Raum Kirchdorf zu führen. Er hat keine schriftliche Anweisung, sondern beruft sich auf einen Befehl des Gauleiters, den dieser im Einvernehmen mit dem Landesbauernführer Dornetzhuber erlassen habe, wonach Lebensmittel in das Alpenland zu verbringen seien. Stadtrat Ing. Zich lehnt es ab, diese Lastwagen mit Lebensmitteln beladen zu lassen.

Dr. Frenzl teilt mit, daß im Ersatzverpflegsmagazin der Wehrmacht geplündert wird und daß ein Stabsintendant der Verpflegungslager Wegscheid um eine Schutzbesatzung ersucht habe, weil dort gleichfalls mit Plünderungen zu rechnen sei.

13.40 Uhr: Pol.-Präs. ruft den OB. an und teilt mit, daß er fernmündlich mit dem Stadtkommandanten gesprochen habe. Dieser wisse von Übergabeverhandlungen des Kreisleiters mit dem Feinde nichts und könne sich auch nicht daran halten, sondern müsse seinen militärischen Weisungen gemäß die Stadt verteidigen. Er bittet den OB. mit Kuzmany Verbindung aufzunehmen, um eine unheilvolle Entwicklung hintanzuhalten.

13.45 Uhr: Pg. Haslmayr teilt auf Anfrage des OB., wieso General Kuzmany von den Übergabeverhandlungen des Kreisleiters nichts wisse, mit, der Kreisleiter sei vor einer Stunde weggefahren und habe vergessen, den General zu verständigen. General Wagner wurde aber jetzt in Kenntnis gesetzt und dieser wird General Kuzmany von der Absendung des Kreisleiters verständigen. Der Gauleiter selbst sei noch hier.

14.00 Uhr: Neuerlicher Artilleriebeschuß auf das Gebiet von Urfahr.

14.10 Uhr: Gespräch mit dem persönlichen Adjutanten des Gauleiters, Dr. Schielin. Dieser teilt mit, daß der Gauleiter nun weggefahren sei und dem OB. sagen läßt, er lege größten Wert darauf, daß die Verwaltung in Ordnung weiter gehe. Der OB. hält es für unbedingt notwendig, daß der Leiter des Landwirtschaftsamtes Dr. Schramm zur Regelung der Wirtschaftssachen greifbar sei. Dr. Schielin teilt mit, daß bei der Reichsstatthalterei Dr. Schramm, Dr. Niedermayr, Dr. Schielin, Dr. Eigl mit Steinegger zurückbleiben. Von der Mission des Kreisleiters Danzer weiß Dr. Schielin nichts. Der OB. hält es für notwendig, die Bevölkerung von Linz von den Vorkehrungen und letzten Vorgängen in Kenntnis zu setzen. Es muß festgestellt werden, ob der Draht- und Rundfunk noch unversehrt sind.

14.15 Uhr: Gespräch mit dem Sendeleiter des Rundfunks. Dieser erklärt, daß der Gauleiter den Auftrag erteilt habe, beim Einrücken der Amerikaner den Sender zu sprengen. OB. sagt ihm, daß er nach dem Weggang des Gauleiters die Gewalt in der Stadt übernommen habe und ohne seine vorherige Einwilligung der Sender nicht zu sprengen sei. Der Sendeleiter erklärt, es wäre auch möglich, ohne Sprengung der Anlagen den Sender so zu beschädigen, daß er erst nach einiger Zeit wieder instandgesetzt werden könne. OB. entscheidet, daß der Sendeleiter die Sprengung und Beschädigung des Senders zu verhindern habe, weil zur Beruhigung der

Bevölkerung und Aufrechterhaltung der Ordnung der Sender auch nach dem Einmarsch der Amerikaner gebraucht werde. OB. teilt ihm mit, daß er die Absicht habe, über den Sender zur Linzer Bevölkerung zu sprechen, wenn der Kreisleiter von Ottensheim zurückgekehrt sei.

14.30 Uhr: Der Leiter des Wohnungsamtes, Ob.-Ing. Gruber, kommt vom Volkssturm zurück und berichtet, daß er heute vormittag um 1/2 10 Uhr zum Volkssturm eingerückt sei, um die Panzersperren zu schließen. Von seinem Bataillon seien 13 Mann gekommen. Verschiedene Panzersperren wurden geschlossen.

14.30 Uhr: Amtsdieners Dirschl berichtet, daß er eben gesehen habe, wie Zivilisten im Hofe des Landhauses die Magazine plündern. Der Polizeipräsident wird hievon in Kenntnis gesetzt.

14.42 Uhr: Die Lazarette fragen an, ob die Verwundeten in den Luftschutzkeller geschafft werden müssen. OB. verneint und verweist darauf, daß bereits Übergabeverhandlungen im Gange seien.

14.45 Uhr: OMR. Dr. Hirschal regt an, über die Formalitäten einig zu werden, die eingehalten werden müßten, wenn Kreisleiter Danzer die Bedingungen der Amerikaner überbringe. OB. meint, daß er und die beiden Generale zu den Bedingungen Stellung zu nehmen haben.

14.55 Uhr: Herr Baldauf von der Straßenbahn ruft an. Der Volkssturm hat eine Straßensperre in der Nähe der Remise in der Landgutstraße geschlossen. Dr. Mayrhofer hat den Auftrag gegeben, die Sperre zu öffnen, er sei aber inzwischen durch einen Artillerietreffer verwundet worden. Soll nun die Panzersperre geöffnet werden oder nicht? OB. erklärt, vorher das Einvernehmen mit den beiden Generalen pflegen zu müssen.

15.00 Uhr: General Wagner ist laut telephonischer Auskunft weggefahren.

15.02 Uhr: Unterredung mit General Kuzmany. OB. stellt einleitend fest, es habe gehört, daß General Kuzmany von der Aktion Danzer nicht verständigt worden sei. Er bittet zur Kenntnis zu nehmen, daß er dieses Versehen als einen schweren Verstoß ansehe und daran keine Schuld habe. General Kuzmany teilt mit, daß er von dem Schritt die Division in Kenntnis gesetzt habe. Der OB. bittet um eine Zusammenkunft nach der Rückkehr Danzers und schlägt als Ort der Zusammenkunft das Rathaus vor. Über die Bedingungen der Amerikaner müsse General Kuzmany die Entscheidung treffen. Der General erklärt, daß er dazu keine Vollmacht habe, er werde aber sofort die Heeresgruppe Süd anrufen.

Der OB. teilt noch mit, daß er General Kuzmany vom Eintreffen des Kreisleiters Danzer in Kenntnis setzen werde. General Kuzmany bringt zum Ausdruck, daß der Raum von Linz in den jetzigen Kriegshandlungen eine besondere Stellung einnimmt. Durch Auslandsender sei bekanntgegeben worden, daß ein namhafter Teil der Westfront kapituliert habe. Zu dieser von der Kapitulation erfaßten Wehrmacht gehören auch die Bereiche von Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Teile von Kärnten und Steiermark. Das Donautal aber ist nicht begriffen.

15.20 Uhr: Der Kommandeur der Feuerschutzpolizei Döttlinger meldet, daß die Feuerschutzpolizei zur Bekämpfung von drei Bränden ausgerückt ist und zwar in den Schlachthof, in die Fischergasse und zu einer Baracke nächst der Eisenbahnbrücke.

15.30 Uhr: OB. informiert Oberlandesgerichtspräsident Dr. Sturma, indem er die Lage zusammenfaßt:

Der Gauleiter hat Kreisleiter Danzer beauftragt, Übergabeverhandlungen aufzunehmen, wenn der OB. hiezu seine Zustimmung gebe. Die Zustimmung holt sich Danzer fernmündlich vom OB., der der Meinung war, daß das Einvernehmen mit der Wehrmacht hergestellt sei. Durch einen Anruf Dr. Plakolms erfuhr der OB., daß die Wehrmacht hievon keine Kenntnis habe. Eine Rückfrage des OB. bei der Kreisleitung ergab, daß Pg. Haslmayr hievon bereits Kennt-

nis hatte. Er versicherte dem OB., daß die beiden Generale Kuzmany und Wagner von der Unterhandlungsfahrt des Kreisleiters nach Ottensheim nachträglich unterrichtet worden seien. Eine fernmündliche Unterredung mit General Kuzmany brachte zutage, daß dieser durch die Aktion des Kreisleiters verstimmt war. General Kuzmany versprach aber, sofort bei General Rendulic rückzufragen und den OB. von der Entscheidung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Süd zu verständigen.

16.01 Uhr: Oberbürgermeister sucht Verbindung zum Divisionskommando zu erhalten. Er bekommt die Auskunft, daß General Wagner über das Postamt St. Martin zu erreichen sei.

16.11 Uhr: OB. erfährt von Dr. Frenzl, daß die Luftschutzkeller nur schwach besetzt sind.

16.30 Uhr: Dr. Schielin teilt mit, daß Kreisleiter Danzer zurückgekehrt ist und das Einverständnis der Einstellung der Feindseligkeiten vom amerikanischen Kommando mitgebracht hat, allerdings unter der Voraussetzung der bedingungslosen Übergabe.

16.40 Uhr: Ein Gespräch kommt herein, demzufolge beim Kindergarten in der Khevenhüllerstraße 12 Soldaten durch Bombeneinschlag getötet wurden. Stadtrat Zich meldet weitere Verluste an Toten und auch an Verwundeten.

16.50 Uhr: OB. spricht mit General Kuzmany. Die Heeresgruppe hat die kampflose Übergabe der Stadt abgelehnt!

OB. teilt Dr. Schielin die Ablehnung mit und ersucht, daß Danzer, Schielin und Pol.-Präs. sich beim OB. zwecks Beratung der auf das schärfste sich zuspitzenden Lage einfinden [mögen].

16.53 Uhr: Kreisleiter Danzer hält es für notwendig, sofort mit dem Gauleiter Verbindung aufzunehmen, der über Kirchdorf 2 zu erreichen sei.

16.55 Uhr: OB. bittet den Postpräsidenten um Übermittlung der sofortigen Verbindung zu Kirchdorf 2, die dieser zusagt.

16.58 Uhr: OB. spricht mit der Befehlsstelle des Gauleiters, Draht- und Rundfunk. Er bittet diese um folgende Durchsage: „Der OB., der Gauhauptstadt Linz ersucht die Bevölkerung, auf den Straßen Gruppenansammlungen und das Gehen in Gruppen angesichts der fortdauernden Beschießung zu vermeiden, um Opfer möglichst zu verhindern.“

17.01 Uhr: Der Bürgermeister von Leonding fragt an, ob OB. Langoth die Erlaubnis gibt, daß die Autosperren geöffnet werden. OB. entgegnet, daß die Autosperren nur das Militärkommando aufmachen könne. Vorläufig aber verführe es der Stadtkommandant nicht.

17.20 Uhr: Dr. Frenzl berichtet, daß im Oberfinanzpräsidium versucht wurde, das Lederlager zu plündern. Die Polizei konnte es aber verhindern.

17.30 Uhr: OB. ruft den Gauleiter an und teilt mit, daß Danzer die Forderung der bedingungslosen Übergabe zurückgebracht habe, daß aber die Wehrmacht diese Forderung ablehne. Danzer, der eben eingetroffen war, nimmt das Telephon selbst in die Hand und berichtet dem Gauleiter: Der amerikanische Oberst in Gerling war einverstanden, daß sich die Stadt Linz zu einer noch bestimmenden Stunde bedingungslos ergebe mit der [Klausel], daß Wehrmacht und Zivilbevölkerung zu dieser Stunde als gefangen zu betrachten sind. Die Wehrmacht hat sich in Urfahr zwecks Waffenablieferung zu sammeln. Die Amerikaner erwarten Danzer in zwei bis drei Stunden wieder.

General Kuzmany erklärte, von Rendulic den Auftrag zu haben, Linz auf jeden Fall auch in Häuser- und Straßenkämpfen zu verteidigen. Die Amerikaner stehen hinter Höflein und in Walding. In Rottenegg befinden sich zwei bis drei Kompanien, von Gerling her kommen Infanterie- und Kraftwagenkolonnen, gegen Herzogsdorf zieht eine motorisierte Kolonne. Die amerikanischen Truppen sehen gut aus. Sie sind gut ausgerüstet; auch Neger sind dabei. Zwi-

schen Walding und Ottensheim brannten zwei Bauernhöfe lichterloh. Die Zivilbevölkerung hat sich geflüchtet. An einem Haus hing eine rot-weiß-rote Fahne. Einige Ausländer standen herum. In Rottenegg mußte er sein Fahrzeug verlassen und wurde auf einem amerikanischen Auto zu einem Kommandeur gebracht.

Danzer schildert dem Gauleiter, daß auf Linz ständiges Artilleriefeuer liegt und bittet ihn, mit Rendulic zu sprechen und die Rücknahme des Befehls, Linz auch im Straßen- und Häuserkampf zu halten, zu erwirken. Er sagt, daß vor morgen früh die Amerikaner nicht in Linz sein werden, daß aber die Zerstörung der Stadt durch Geschosseinschläge und durch Brände, die infolge Wassermangels nur sehr schwer gelöscht werden können, starke Formen angenommen hat.

Der Gauleiter verspricht, mit Rendulic zu verhandeln und Nachricht zu geben.

Kreisleiter Danzer berichtet anschließend im Kreise der Verwaltungsspitzen des Reichsgaues über seine Fahrt zu den Amerikanern. Bei der Anschlußmauer war eine Panzersperre geschlossen. Als die Bevölkerung sein Auto mit der gehißten weißen Flagge sah und seine Aufforderung hörte, die Panzersperre zu öffnen, kam sie in eineinhalbstündiger Arbeit der Aufforderung nach. Bis Ottensheim konnte er durchfahren. Ab Ottensheim lag eigenes Artilleriefeuer auf der Straße. Auch einige primitive Straßensperren waren zu überwinden. Hinter den eigenen Stellungen konnte er bis zum Bahnhof Rottenegg gelangen. Dort lag viel Militär mit Fahrzeugen. Er wurde von amerikanischen Soldaten zu einem Offizier und dann zu einem Major geführt und schließlich mit einem amerikanischen Kraftwagen nach Gerling. Von dort marschierte links und rechts der Straße amerikanische Infanterie und Fahrzeuge mit kleinen Kanonen. Die Felder sind durch Raupenfahrzeuge stark mitgenommen. Von einem Oberst erlangte er schließlich die Bedingung: Wenn sich die deutsche Wehrmacht ergibt und zu einer bestimmten Stunde auch die Waffen und Ausrüstung und alles, was sonst noch in Linz liegt, übergibt, dann kann ein Waffenstillstand eingegangen werden.

Danzer wies darauf hin, daß die deutschen Truppen nur gegen den Bolschewismus kämpfen wollen, daß sie sich aber gegen die Amerikaner verteidigen müssen und sich nicht durch diese schwächen lassen können. Der Oberst antwortete darauf, daß die Russen die Verbündeten der Amerikaner seien.

Schließlich wurde er noch zu einem General geführt, mit dem er folgendes vereinbarte: Die Stadt Linz wird bedingungslos übergeben zu einer noch zu bestimmenden Stunde. Bis zu dieser Stunde kann die deutsche Wehrmacht alles, was sie will, aus dem Raume Linz wegbringen. Von dieser Stunde an sammelt sich das zurückgebliebene Militär in Urfahr. Die Stunde soll im Einvernehmen mit der deutschen Wehrmacht, dem Reichsverteidigungskommissar und dem OB. den Amerikanern bekanntgegeben werden. Um 15.30 Uhr fuhr er von Rottenegg weg, um 19 Uhr mußte er wieder bei den Amerikanern sein.

General Kuzmany hat den Auftrag gegeben, die Panzersperre an der Anschlußmauer wieder zu schließen, diese stellt ein großes Hindernis dar, wenn man bedenkt, daß eine Fahrt durch die eigenen und feindlichen Stellungen nur bei Tag möglich ist.

Es entspinnt sich eine Wechselrede, in der festgestellt wird, daß sich die Lage gegenüber heute vormittag wesentlich zugespitzt hat. Danzer gibt die Erklärung ab, daß er bei seiner Abfahrt annahm, daß die eigene Wehrmacht von seiner Aktion in Kenntnis gesetzt wurde. OB. stellt fest, daß in dieser Situation eine beruhigende Weisung an die Bevölkerung gegeben werden muß, sonst sei mit einer Rebellion zu rechnen. Schielin meint, Danzer habe den Gauleiter nicht eindringlich genug informiert. Es gehe um die Stadt Linz. Danzer hätte dem Gauleiter auch über die Plünderung seines Hauses, die er selbst gesehen, berichtet.

In einer Wechselrede wird festgestellt, daß man Frauen und Kinder hätte evakuieren müssen, wenn die Stadt in Häuser- und Straßenkämpfen verteidigt werden soll. Danzer meint hiezu, daß er vor einigen Tagen Pferdefuhrwerke und Autobusse zur Wegschaffung der Bevölkerung bereitgestellt habe. Bis auf wenige haben alle Bewohner der Stadt eine Evakuierung abgelehnt. OB. erklärt, daß die Situation unmöglich geworden sei und sich durch die Aktion Danzer nur noch verschärft habe. Die Bevölkerung wisse um das Angebot der Übergabe und sei durch die Fortsetzung des feindlichen Artilleriebeschusses auf das tiefste erregt. Sie wisse auch, daß der Gauleiter nicht in Linz ist und werde heute nacht bestimmt zu Plünderungen und Aufstand bereit sein.

Danzer sagt, man müsse der Bevölkerung die Wahrheit sagen. Inzwischen wurde die Verbindung mit dem Gauleiter hergestellt. OB. erklärt dem Gauleiter, die Situation sei unhaltbar, wenn Rendulic seinen verschärften Befehl nicht zurückziehe. Die ganze Stadt weiß von der Aktion Danzer und atmete schon auf über die befreiende Kapitulation. Jetzt aber geht die Beschießung der Stadt weiter und Linz soll bis ins letzte Haus verteidigt werden. Eine Evakuierung ist unmöglich. Die Wehrmacht hat ihren Standpunkt geändert und wesentlich verschärft. Wenn Danzer heute nicht mehr zu den Amerikanern fährt, gilt das als Ablehnung; dann ist heute nacht mit einem Bombenangriff, zumindest aber mit einer Beschießung der Stadt zu rechnen. Plakolm sieht sich außerstande, die Ordnung weiterhin aufrecht zu erhalten. Die Bevölkerung wird rebellieren.

Danzer übernimmt das Telephon und erklärt ebenfalls die Situation für unhaltbar. Es kommt bestimmt zu Plünderungen und der Volkssturm wird dabei mittun. Die Polizei verfügt über viel zu geringe Machtmittel. Die Bevölkerung weiß auch, daß Salzburg und Tirol kapituliert haben. Die örtlichen Wehrmachtstellen scheinen beleidigt, weil das Übergabeangebot ohne vorheriges Einvernehmen mit ihnen eingeleitet wurde.

Gauleiter verspricht, mit Rendulic zu verhandeln und auch abends im Rundfunk zu sprechen. In einer Wechselrede kommt zum Ausdruck, daß in dieser Situation nur Gewalt nützen könne. Dem Stadtkommandanten seien die Telephonleitungen abzuschneiden, der Sender Linz sei zu besetzen. Loyalerweise solle man Kuzmany vorher verständigen, daß dies die Notwendigkeit der Stunde sei. Die Wehrmacht muß über den Sender aufgefordert werden, Linz zu einer bestimmten Stunde zu räumen. Heute nacht muß die Straßenbeleuchtung aufrecht erhalten werden, um Plünderungen zu verhindern.

OB. will Kuzmany herbestellen und in einem kleinen Kreis mit ihm verhandeln.

18.10 Uhr: OB. hat telephonische Verbindung mit Kuzmany. Er lädt den General ein, ins Rathaus zu kommen. Kuzmany lehnt die Einladung ab und erklärt, daß es auch zwecklos sei, wenn sich der OB. zu ihm bemühe. Er müsse seinen militärischen Befehlen nachkommen.

OB. sagt dem General, daß die Bevölkerung von den Übergabeverhandlungen des Kreisleiters wisse, daß sich dadurch die Situation verschärft habe und er vor die Entscheidung gestellt werde, der Bevölkerung im Drahtfunk eine aufklärende Mitteilung zu machen. In Linz seien Plünderungen und ein Aufstand zu befürchten. Die Polizei verfüge über nicht genügend Kräfte, dies zu verhindern. Der Feind wird die Stadt zerstören und das alles ist sinnlos, denn die wenigen Stunden Verzögerung bedeuten für die militärische Gesamtlage überhaupt keinen Gewinn. Nach dem Gespräch erklärt OB. den versammelten Stadträten, daß er Kuzmany gesagt habe, wie die Dinge liegen und nun die Stunde gekommen sei, selbst zu handeln. Es nützt nur eine Erklärung im Rundfunk, daß die Wehrmacht Linz räumen soll. Er sei aber hiezu nur bereit, wenn der Gauleiter zustimme.

Nach Wechselrede ergibt sich folgender Wortlaut der Erklärung: Zu den Gerüchten einer kampflosen Übergabe der Stadt Linz wird folgendes festgestellt:

„Der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar des Reichsgaues Oberdonau hat sich bemüht, weitere Opfer unter der Zivilbevölkerung und einer Zerstörung der Stadt zu vermeiden. Er hat den OB. ermächtigt, einen Parlamentär zu den Linz angreifenden amerikanischen Truppen zu entsenden, um die Bedingungen für ein Einstellen der Feindseligkeiten gegen die Stadt Linz zu erkunden. Die Amerikaner stellen die Forderung einer bedingungslosen Übergabe der Stadt zu einer noch zu bestimmenden Stunde. Wenngleich bei der gegebenen Lage die Übergabe der Stadt dem OB. und der Verwaltung des Reichsgaues annehmbar erschien, hat sich trotz aller erfolgten Bemühungen doch die höhere militärische Führung entschlossen, den Kampf um Linz vorläufig noch fortzusetzen. Der OB. richtet angesichts dieser Lage an die Bevölkerung die Aufforderung, unter allen Umständen Ruhe und Ordnung zu bewahren und sich vor dem Artilleriebeschuß und etwaigen Luftangriffen in Kellern und Stollen zu schützen. Weitere Mitteilungen über die militärische Lage werden folgen.“

18.30 Uhr: OB. hat Verbindung mit dem Gauleiter und berichtet ihm über die Situation in Linz. Er läßt ihn die Erklärung hören. Der Gauleiter stimmt der Erklärung nicht zu. Er sagt, er werde von Kirchdorf aus selbst über den Rundfunk sprechen und bereits in kurzer Zeit eine Mitteilung durchgeben. Gegenwärtig verhandle er mit Rendulic darüber, daß sich die Wehrmacht des Nachts von Linz absetze.

Ein Straßen- und Häuserkampf soll vermieden werden.

18.40 Uhr: OB. versucht, mit General Wagner in Verbindung zu kommen, erreicht ihn aber nicht, weil in St. Martin eine neue Leitung zu ihm gelegt wird, die erst in einer halben Stunde benützt werden kann. Sie hat die Nummer 9.

18.46 Uhr: OB. spricht mit dem Gauleiter. Dieser teilt mit, daß Rendulic nicht den Befehl gegeben hat, es in Linz bis zum äußersten, nämlich zu Straßenkämpfen, kommen zu lassen. Es bleibt bei den Befehlen, die vormittags erteilt wurden. Die Truppen setzen sich heute nacht ab, jedoch wird die ganze Lage noch überprüft. Die Entscheidung wird noch bekanntgegeben. Er sagt, daß der Kreisleiter noch nach Ottensheim fahren muß und daß wegen der Dunkelheit ein Offizier der Wehrmacht mitfahren soll.

19.00 Uhr: Gespräch mit General Kuzmany. Der OB. teilt mit, daß er mit Gauleiter Eigruber gesprochen habe und dieser wieder mit Generaloberst Rendulic. Von einer Verteidigung der Stadt in den Straßen sei keine Rede mehr, sondern es bleibe bei dem, was bisher in Aussicht genommen war, nämlich bis zum Stadtrand zu kämpfen. Es wird eine neue Formel gefunden, die dahin geht, daß sich unsere Truppen heute nacht vom Feind absetzen, durch die Stadt marschieren und nach Osten abgehen. Morgen ist dann die Stadt zu einer bestimmten Stunde frei zum Einmarsch der Amerikaner. Kreisleiter Danzer soll noch heute in Begleitung eines Offiziers nach Ottensheim fahren und vom OB. eine schriftliche Erklärung mitnehmen. Der Gauleiter wird noch anrufen und dann erst wird endgültig mit den Feinden abgeschlossen. Es soll aber jetzt schon alles zur Abfahrt vorbereitet, insbesondere die Panzersperre geöffnet werden. Ebenso wie sich Kreisleiter Danzer mit einem Dolmetscher zur Abfahrt bereithalten soll, soll dies auch ein Offizier tun.

19.10 Uhr: Der OB. empfängt eine Meldung, daß im großen Lebensmittellager in Wegscheid die Wehrmacht Waren abgibt und die Zivilbevölkerung sich einmengt. Der Pol.-Präs. teilt mit, daß bereits ein Kommando dorthin unterwegs ist.

19.30 Uhr: Gespräch mit dem Gauleiter.

Gauleiter teilt mit, daß es bei der ersten Vereinbarung bleibe, daß in der inneren Stadt nicht gekämpft wird und daß die Verhandlungen im Gange sind. Auf die Frage des OB., was Kreisleiter Danzer machen soll, antwortet der Gauleiter, daß er erst morgen früh fahren könne. Es sei dem Gauleiter erst bis morgen früh möglich, die ganze Angelegenheit mit Generaloberst Rendulic zu klären. Er verfügt, daß ein Bote mit der Meldung zum amerikanischen Kommandeur geschickt werde, daß die Angelegenheit der Verteidigung von Linz erst morgen geregelt werden könne. Kreisleiter Danzer wirft ein, daß dies unmöglich ist. Ein Bote komme weder durch, noch werde er angenommen. Wenn Kreisleiter Danzer nicht komme, gelte die Sache als abgelehnt. Es gibt nichts als sofort hinauffahren. Im Verlaufe des Gespräches gibt aber Kreisleiter Danzer nach und empfiehlt, einen Motorradfahrer mit einer klaren schriftlichen Erklärung nach Gerling zu schicken, daß morgen die endgültige Antwort komme, weil erst mit dem Oberkommando verhandelt werden müsse. Die Entscheidung wird aber positiv sein. Mit General Kuzmany müsse gesprochen werden, damit eine militärische Begleitperson mit dem Motorrad mitfahre. OB. erklärt dem Gauleiter, daß er für die heutige Nacht eine Beruhigung der Bevölkerung brauche. Die Bevölkerung müsse aufgefordert werden, im eigenen Interesse Ruhe und Ordnung zu bewahren, weil die Amerikaner selbst gegen Plünderer in schärfster Weise vorgehen. Diese Mitteilung wird der Bevölkerung Furcht einflößen. Er wird als OB. einen Brief schreiben mit der Mitteilung, daß die endgültige Antwort erst morgen vormittag mit Rücksicht auf Schwierigkeiten der technischen Verbindung erteilt werden kann und zwar werde sie aller Voraussicht nach positiv ausfallen. Diese Mitteilung soll heute noch hinaufgeschickt werden. OB. wird sofort mit General Kuzmany sprechen. Der Gauleiter teilt mit, daß er nach dem 20-Uhr-Nachrichtendienst über den Draht- und Rundfunk sprechen will. Er erkundigt sich über die Lage in Linz, worauf ihm der OB. mitteilt, daß die Amerikaner stark schießen. Ihm handle es sich hauptsächlich darum, die furchtbare Erregung der Bevölkerung zu mildern, vor allem aber um die Vermeidung eines Luftangriffes. Die Polizei reicht nicht aus, um Ordnung zu halten; die Beamten haben große Angst um ihre Familienangehörigen und haben ihre Amtsräume verlassen, sodaß es in der Reichsstatthalterei geschehen konnte, daß von dort Möbel weggeschleppt wurden. OB. teilt mit, daß er verfügt habe, daß die ganze heutige Nacht wegen Gefahr der Plünderung die Straßen beleuchtet bleiben. In Hörsching scheint es zu brennen, es werden Rauchwolken beobachtet. Die Amerikaner schießen mit Brandbomben. Sie werden morgen durchkommen und verlangen, daß weiße Fahnen im Zeitpunkt der Übergabe ausgesteckt werden. OB. will die amerikanische Militärabordnung im Rathaus empfangen. Die Amerikaner werden jedenfalls sofort über die Stadt gebieten. OB. ist der Meinung, daß die neue Stadtverwaltung schon bestimmt sei. Vorläufig rührt sich noch nichts in der Stadt, sie ist wie ausgekehrt, nur lebt die Bevölkerung in großer Erregung und Angst. Sie ist auch erregt über die Mitteilung des Rundfunks von der Kapitulation der Südarmee und der kampflosen Preisgabe von Tirol, Salzburg, Teilen von Kärnten und Steiermark. Diese letzte Tatsache bestreitet der Gauleiter.

19.40 Uhr: Hauptmann Robba meldet dem Polizeipräsidenten, daß die Soldaten in der Auhofkaserne abhauen, in den Rucksäcken Wehrmachtsgut mitnehmen und nun die im benachbarten Russenlager untergebrachten Russen in die Kaserne eingedrungen seien und sich aller Dinge, besonders der Waffen bemächtigen. Präsident Plakolm meldet diese Tatsache General Kuzmany. Dieser schenkt der Meldung anfangs keinen Glauben, weil doch die Bewachung in der Kaserne sei und vor allem keine Waffen dort liegen. Präsident Plakolm sagt die Unterstützung der Polizei zu. General Kuzmany erklärt, daß er keine Leute habe, die eingreifen könnten. Er

bittet um Mitteilung, ob die Polizei instande sei, die Kaserne zu beschützen. Pol.-Präs. gibt Weisungen an Hauptmann Robba.

19.44 Uhr: Die Postdirektion fragt wegen der Sprengung des Linzer Senders an. OB. gibt den Auftrag, den Linzer Sender nicht zu sprengen. Kreisleiter Danzer und Polizeipräsident sind derselben Meinung. Der Sender wird übrigens von der Polizei bewacht. OB. ersucht den Postpräsidenten, auf jeden Fall von der Sprengung des Senders abzusehen. Der Leiter des Rundfunks ist bereits in dieser Richtung verständigt.

19.46 Uhr: Anruf der Postdirektion. OB. teilt mit, daß er dem Sendeleiter des Rundfunks persönlich aufgetragen habe, den Linzer Sender nicht zu beschädigen und daß der Pol.-Präs. den Schutz des Senders übernommen habe.

19.47 Uhr: Gespräch mit General Kuzmany. OB. teilt mit, daß der Brief an die Amerikaner heute noch durch einen Kradfahrer zu den Amerikanern gebracht werden soll. Der General erklärt, er müsse zuerst bei der Heeresgruppe Süd rückfragen.

20.10 Uhr: Dr. Rosenauer, der Dolmetscher des Kreisleiters, teilt mit, daß die amerikanischen Befehlshaber weder die Person des Gauleiters, noch des Oberbürgermeisters, sondern nur die Haltung der Wehrmacht interessiere, und zwar wollten sie wissen, wie sich die Wehrmacht in Linz, auch in der Umgebung von Linz, verhalten werde.

20.30 Uhr: Gespräch mit General Kuzmany. Alle Verhandlungen für heute nacht abgestoppt und vertagt bis morgen früh. Der OB. bittet, daß die eigene Wehrmacht in der Nacht nicht schieße, in der Erwartung, daß dann der Amerikaner auch Ruhe halte.

20.33 Uhr: Rede des Gauleiters über den Rundfunk. Der Gauleiter berichtet über die militärische Lage. Der Feind steht im Raume Vöcklabruck, in Eferding, Haag am Hausruck und stößt gegen Linz vor. Nördlich der Donau sitzt er in Walding, Rottenegg und Oberneukirchen. Unser Widerstand ist nur schwach und zögernd. Er soll Zeitgewinn bringen für die Stärkung der Front im Osten.

Der Gauleiter wendet sich an die Bevölkerung und ruft sie zur Zusammenarbeit auf. Vor allem aber sollen Plünderungen verhindert werden, denn wenn die Lebensmittellager leer sind, ist die Hungersnot unausbleiblich, gerade in Linz. Auch in den letzten Stunden unserer Freiheit ist Ordnung zu halten. Die Amerikaner schreiten gegen Plünderer scharf ein. Linz ist nicht zur Festung erklärt. Die innere Stadt wird nicht verteidigt. Es wird zu keinen Straßen- und Häuserkämpfen kommen. Der OB. hat Verhandlungen zum Schutze der Bevölkerung, der Frauen und Kinder und zum Schutze der Stadt eingeleitet. Die Kapitulationsgerüchte über Kärnten und Steiermark sind falsch.

Der Krieg wird an der Stadt selbst vorbeigehen.

21.15 Uhr: Es ruft der Gauleiter an. Zunächst erkundigt er sich über die Lage. Der OB. berichtet über die Vorgänge im Auhof. Auch erwähnt er, daß einige Plünderungen stattgefunden haben. Von Mauthausen wird gemeldet, daß die Bewachung des KZ weg ist. Volkssturm und Wiener Grenadiere übernahmen die Bewachung. Hier in Linz ist der Volkssturm von der Polizei abgehauen. Die Amerikaner schießen noch, die deutsche Wehrmacht schießt dreifach zurück. General Kuzmany wurde bereits ersucht, mit der Munition zu sparen.

Es entsteht eine Pause. Der Gauleiter spricht mit Generaloberst Rendulic.

Der Gauleiter teilt mit, Rendulic hat eben den Befehl gegeben, daß heute nacht der Brückenkopf Linz-Nord geräumt werde und die Truppen sich geordnet auf das östliche Ufer der Traun absetzen. Der OB. soll morgen früh Kreisleiter Danzer zu den Amerikanern als Parlamentär schicken, um die Stunde zu vereinbaren, wann die amerikanische Armee in Linz einrücken

kann. Gauleiter teilt noch mit, daß Wels besetzt sei durch die Vöcklabrucker Gruppe. Er gibt den Auftrag, sich mit Oberst Weber des Flakkorps 5 in Verbindung zu setzen und ihm den Befehl zu übermitteln, sich abzusetzen und samt Waffen, Munition und Verpflegung abzumarschieren. Ferner möge der OB. die Landesbauernschaft anrufen und sie ersuchen, dabei behilflich zu sein.

21.30 Uhr: Es ruft General Kuzmany an. OB. und General Kuzmany vergleichen die Meldungen. Kuzmany hat denselben Auftrag von Generaloberst Rendulic erhalten. Dieser Befehl wird heute nacht durchgeführt. OB. teilt noch mit, daß er sich außerdem mit Oberst Weber der Flak wegen Absetzung in Verbindung setzen soll. Ferner gibt er bekannt, daß Kreisleiter Danzer morgen früh zu den Amerikanern fährt. Heute nacht könne er nicht mehr fahren. OB. bittet General Kuzmany um die Mitteilung, welche Stunde für den Einmarsch der Amerikaner in Linz bestimmt werden soll. Unbedingt erforderlich sei, daß ein Offizier bereitgestellt werde, der mit Danzer mitfährt. General Kuzmany will davon nichts wissen, weil er keinen diesbezüglichen Auftrag hat. OB. macht aber aufmerksam, daß die Amerikaner dies verlangen, weil sie nur die Entschließung der Wehrmacht interessiert. Es soll also ein Offizier morgen um 7 Uhr früh im Rathaus bereitgestellt sein, der auch bereits die Bestimmung der Stunde des Einmarsches der Amerikaner bereithalten soll. Schließlich bittet OB. um Einstellung des Artilleriebeschusses.

21.35 Uhr: Es wird gemeldet, daß in Enns Soldaten meutern, die Waffen niederlegen und für ein freies Österreich eintreten.

21.40 Uhr: Oberst Weber von der Flak, der den Artilleriebeschuß des Feindes in erster Linie zu beantworten hat, wird vom OB. aufgerufen und vom Befehl Rendulics in Kenntnis gesetzt. OB. kennt den Oberst gut und verabschiedet sich von ihm freundlichst.

21.45 Uhr: Ein Leutnant Lang ruft aus der Steiermark über Salzburg an. Er hat eine Flakkompanie in Linz stehen und braucht einen Lagebericht. OB. sagt ihm, er solle seine Kompanie heute nacht noch nach Süden abziehen.

21.50 Uhr: OB. ruft Danzer an und teilt ihm den Befehl Rendulics mit. Seine Aufgabe sei es, morgen früh für Linz den Zeitpunkt des Einmarsches mit den Amerikanern zu vereinbaren. Es muß nach seiner Rückkehr nach Linz Zeit sein, daß der OB. zur Bevölkerung sprechen kann. Das ist also etwa mittags. Danzer schlägt vor, den Zeitpunkt seiner Abfahrt auf 6 Uhr früh zu verlegen, einen Wehrmachts-offizier und als Dolmetscher wieder Dr. Rosenauer vom C-Lazarett mitzunehmen.

22.20 Uhr: Gespräch mit General Kuzmany. OB. teilt dem General Kuzmany mit, daß Kreisleiter Danzer schon um 6 Uhr früh wegfährt und bittet, die Panzersperren für diesen Zweck offen zu halten. Er fragt nach der Stunde des Einmarsches der Amerikaner. General Kuzmany sagt, daß er diesbezüglich keinen Wunsch äußere. Er selbst werde zu dieser Zeit nicht mehr in Linz sein. Er schicke auch keinen Offizier mit Kreisleiter Danzer mit. Es wird noch vereinbart, daß Fahrbereitschaftsleiter Fößler den Transport der Lebensmittel durch Beistellung der Fuhrwerke bewerkstelligen muß.

22.30 Uhr: Der Rundfunksender Linz ruft an und teilt mit, daß der Sender gesprengt werden muß. OB. läßt sich den für diesen Einsatz verantwortlichen Major der Wehrmacht rufen, der ihm diese Absicht bestätigt. Er ersucht diesen, mit der Sprengung des Senders zu warten, bis er mit dem Gauleiter gesprochen habe.

22.35 Uhr: Gespräch mit dem Oberst Weber, der im Auftrag des Gauleiters den Sender Linz zu sprengen angeordnet hat. OB. ersucht ihn, mit der Sprengung zu warten, bis der Gauleiter entschieden hat.

22.45 Uhr: Gespräch mit Gauleiter Eigruber. OB. spricht sich gegen die Sprengung des Senders auf dem Freinberg aus und erklärt, daß er den Sender dringend braucht, um sich mit der Bevölkerung besonders wegen der Bedingungen des Einmarsches in Verbindung zu setzen. Gauleiter Eigruber bleibt bei seinem Entschluß, den Sender sprengen zu lassen wegen der Gefahr, die er im Dienst der Feindpropaganda darstellen könnte.

22.50 Uhr: Gespräch mit Oberst Weber, bzw. seinem Vertreter. OB. teilt mit, daß er mit Gauleiter Eigruber gesprochen habe und dieser bei seinem Befehle bleibe. Er habe den strikten Auftrag des Gauleiters, die Sprengung nicht zu stören.

23.00 Uhr: Gespräch mit dem Sendeleiter, dem der OB. mitteilt, daß er die Sprengung des Senders nicht hindern könne.

23.15 Uhr: Pol.-Präs. ruft an, daß der Stadtkommandant das sofortige Ablöschen der Beleuchtung auf der Brücke und dem Adolf-Hitler-Platz verlangt hat, um den Rückzug der Truppen im Dunkeln zu sichern.

5. Mai 1945.

0.05 Uhr: Rede des Gauleiters über den Rundfunk. Die nördlich Linz stehenden amerikanischen Truppen wurden durch die Linzer Flak wirksam bekämpft. Doch ist Eferding genommen und mit Wels besteht keine Verbindung mehr. Auf Grund dieser neuen militärischen Lage werden die eigenen Stellungen nördlich Linz geräumt. Dann kann der Amerikaner in Linz einziehen. Die Stadt geht nach tapferer Gegenwehr verloren.

Der Gauleiter bezeichnet diese Ansprache als seinen letzten Appell über den Sender Linz.

2.10 Uhr: Vorsprache des Oberstabsintendanten Smolensky und des Stabsintendanten Hundstorfer vom Ersatzverpflegsmagazin der Wehrmacht in Ausführung des Befehles des Stadtkommandanten General Kuzmany. Die Lebensmittellager, Betonhalle, Agentie, Hauptzollamt sind an die Stadt zu übergeben. Stadtrat Zich übernimmt im Namen der Stadt die Verfügung über diese Bestände. Die Nacht ist unruhig, vor allem durch eigenes Flakfeuer, offenbar handelt es sich um ein Deckungsfeuer für die zurückflutenden deutschen Truppen; denn so oft Flakschüsse ertönt sind, hört man Fahrzeuge von der Brücke her den Rathausplatz durchfahren. Auch der Feind schießt nahezu ununterbrochen in die Stadt. Die Bevölkerung ist fast ausnahmslos in den Häusern und Kellern und niemand läßt sich auf der Straße blicken.

6.10 Uhr: Kreisleiter Danzer bespricht mit dem OB. seine Aufgabe als Parlamentär mit den Amerikanern.

6.38 Uhr: Kreisleiter Danzer verläßt das Rathaus in Begleitung des Dolmetschers Dr. med. Rosenauer und fährt in einem Wagen mit weißer Fahne nach Rottenegg.

7.15 Uhr: Anruf Dir. Stoll, daß die Amerikaner weiterhin auf das Wasserwerk schießen.

7.15 Uhr: Gauhauptmann Ing. Breithenthaler teilt mit, daß sich im Durchgang des Gasthofes zum „Goldenen Löwen“ in Urfahr einige junge Burschen, mit Panzerfäusten bewaffnet, versteckt hielten. Er erstattete sofort die Anzeige an die Polizei, welche die Burschen verhaftete.

8.30 Uhr: Die Herren der „Tagespost“ sind vor den OB. geladen, um die Herausgabe eines Nachrichtenblattes des OB. zu übernehmen. Es wird vereinbart, daß eine halbe Stunde nach Eintreffen des Parlamentärs Danzer der Text für das Nachrichtenblatt der „Tagespost“ zugestellt wird. Diese stellt in kürzester Zeit mit einer Auflage von 50.000 Stück das Blatt her. Den Vertrieb übernimmt die Stadtverwaltung in Zusammenarbeit mit der Polizei und anderen Stellen. Die Druckkosten trägt die Stadtverwaltung, das Blatt soll kostenlos verteilt werden.

9.30 Uhr: Gespräch mit Gauleiter Eigruber.

OB. berichtet, daß die Nacht ruhig verlaufen ist, wenn auch eine starke Beschießung stattgefunden

den hat. Diese flaut jetzt ab, alle Viertelstunden etwa fällt ein Kanonenschuß. Bis jetzt wurden 18 Tote gemeldet. Für den ruhigen Verlauf der Nacht war maßgebend das helle Licht der Straßenbeleuchtung und die Streifen, wodurch Plünderungen verhindert wurden. Auch jetzt ist es ruhig; die Straßen beleben sich wieder. Es wird von unbekannter Seite dafür Propaganda gemacht, neben den weißen Fahnen auch die rot-weiß-rote zu hissen. Kreisleiter Danzer ist noch nicht zurück. Die Bedingungen der Übergabe werden der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht werden und zwar durch ein Nachrichtenblatt, das in 50.000 Stück gedruckt und verteilt werden soll. Die Truppen sind weg; die wenigen, die noch da sind, werden durch einen Aufruf in Urfahr gesammelt. Wer bei der Einnahme noch da ist, gerät in amerikanische Gefangenschaft. Eine Hauptforderung Danzers ist, daß keine Entwaffnung der Polizei erfolgt. OB. wird dem Gauleiter, wenn er noch kann, über den Vollzug der Übergabe der Stadt berichten. OB. sagt: „Wir bereiten uns in allen Dingen vor und sind auf alles gefaßt und zu allem bereit. Lieber Freund, ich verabschiede mich jetzt von Dir. Wenn ich Dich nicht mehr erreichen sollte, ich danke Dir für alles.“ Man hört den Gauleiter sprechen, der sich anscheinend auch für die Hilfe des Oberbürgermeisters bedankt. OB. spricht abschließend: „Es ist mir eine Ehrensache, mein Amt mit der Übergabe der Stadt in Ordnung zu beschließen. Lebe wohl! Deiner Familie auch alles Gute!“

9.45 Uhr: Präsident Wurm der Gauwirtschaftskammer verhandelt mit dem OB. über die Versorgung der Stadt mit den nötigen Lebensmitteln. Die vorhandenen Mehlvorräte erhält die Fa. Obermayr (Ringbrotwerke), die Mehl auch an die kleinen Bäcker zu verteilen hat. Es muß unbedingt dafür gesorgt werden, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln nicht stockt. Vorläufig ist die Versorgung mit Wasser und elektrischem Strom gesichert. OB. sagt, er wisse, daß eine Hungersnot unausbleiblich sei. Es müsse aber unbedingt dafür gesorgt werden, daß die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt sei, solange die Erregung über die letzten Ereignisse noch nachzittert. Im übrigen glaubt er, daß die Amerikaner selbst an der Aufrechterhaltung der Ordnung interessiert sind, weil sie hier auch politische Ziele verfolgen.

9.55 Uhr: OB. fragt den Postpräsidenten, wie er über den Drahtfunk zur Bevölkerung sprechen könne. Er wünscht an einem Orte zu sprechen, der nicht zu weit vom Rathaus entfernt ist. Er will die Übergabebedingungen der Amerikaner durch Drahtfunk der Bevölkerung mitteilen und diese noch einmal zur Ruhe und Ordnung auffordern. Der Postpräsident läutet einige Minuten später wieder auf und teilt mit, daß der OB. jederzeit in seinem Büro über den Drahtfunk sprechen könne; er habe nur die Nummer 21223 anzurufen.

10.00 Uhr: Vorsprache der Vertreter der Steyr-Werke unter Führung des Rats Herrn Weitner. Die Herren ersuchen, daß der OB. ihnen behilflich sei, daß sie an die Brückenköpfe an der Obergrenze des Gaues gelangen können. Der OB. teilt mit, daß er nur den Auftrag habe, die Übergabe der Stadt Linz durchzuführen, daß er aber auf die weiteren militärischen Ereignisse keinen Einfluß ausüben könne. Herr Hitzinger möchte mit den amerikanischen Abgesandten sprechen, damit die Arbeit in den Steyr-Werken, in denen jetzt 40.000 Arbeiter beschäftigt sind, aufrechterhalten wird.

OB. fragt, wie es in Steyr steht, ob es schon übergeben habe. Darauf können die Herren keine Antwort geben. Hitzinger teilt nur mit, daß in Steyr die Aufforderung gegeben wurde, auf die Barrikaden zu gehen. Der OB. sagt, daß er, soweit es in seiner Macht steht, den Herren Gelegenheit geben werde, mit den führenden Persönlichkeiten der Amerikaner zu sprechen. Hitzinger stellt sich vor als ehemaliger Führer der sozialistischen Studenten Österreichs und möchte sich als Vertrauensmann bemühen, daß Ruhe und Ordnung aufrecht bleiben.

Hierauf stellt sich Herr Glöckel als Sohn Otto Glöckels vor und bietet sich ebenfalls zur Hilfe an.

OB. sagt neuerlich zu, die Herren mit den Amerikanern zusammenzuführen.

10.35 Uhr: Die Zeit verstreicht den Wartenden zu langsam. Man ist sich der historischen Stunde bewußt. OB. hofft, daß er alles in Ruhe durchhalten könne. Er hat schon einmal so bewegte Zeiten im Jahre 1918/1919 als Sicherheitschef von Oberösterreich mitgemacht. Er werde sich bemühen, die Verpflegung aufrecht zu erhalten und Plünderungen mit aller Energie zu verhindern. Kreisleiter Danzer wird jede Minute erwartet. Dann sollen gleich die Übergabebedingungen der Bevölkerung bekanntgegeben werden.

11.07 Uhr: Die ersten amerikanischen Panzer fahren auf dem Hauptplatz ein.

Exkurse zum Tagebuch I

Die Danzer-Mission⁹

Für die Zeit unmittelbar vor dem Kriegsende ist der Bericht des seinerzeitigen Gaukammerers des Reichsgaues Oberdonau und Geschäftsführenden Kreisleiters der Linzer NSDAP, Franz Danzer, aufschlußreich.¹⁰ Er schreibt:

Am Abend des 3. Mai berief Gauleiter Eigruber alle Mitglieder der Gauleitung, alle Kreisleiter und die gesamte Kreisleitung Linz mit allen ihren Ortsgruppenleitern zu sich in das Landhaus, um die letzten Weisungen zu erteilen und sich vor seiner Abfahrt in die „Festung Alpen“ von seinen Mitarbeitern zu verabschieden. Am selben Tage hatte in Berchtesgaden eine Besprechung bei General Kesselring stattgefunden, der den dort anwesenden Gauleitern den Plan der „Festung Alpen“ als letzten Widerstandsversuch erläutert hatte. Zu diesem Plan gehörte: äußerster Widerstand, bis es dem Gros gelungen ist, seine Stellungen in den Alpen zu beziehen und alles Kriegsmaterial, Lebensmittel und Vorräte aller Art in die Festung zu schaffen. Diesem Plan entsprach auch der Befehl, Linz so lange als irgendwie möglich zu verteidigen. Die Stimmung der Bevölkerung aber war schon seit dem schweren Luftangriff vom 25. April die denkbar schlechteste und ein Wille, Linz um jeden Preis zu verteidigen, angesichts der offenkundigen Zwecklosigkeit eines solchen Beginns, nirgends vorhanden. Bei den lächerlich schwachen Kräften, die für eine Verteidigung von Linz zur Verfügung standen, konnte der Einmarsch der Amerikaner höchstens um Stunden oder Tage verzögert werden – um den Preis von unabsehbaren Zerstörungen und schwersten Verlusten unter der Zivilbevölkerung. Die hier in letzter Minute nutzlos geforderten Opfer hätte niemand in Linz verstanden.

Unter dem Druck dieser Umstände war Gauleiter Eigruber, wie Danzer weiter berichtet,

nicht abgeneigt, mit den Amerikanern wegen einer Übergabe der Stadt zu verhandeln, wenn sich dazu jemand auf sein eigenes Risiko bereit fände.

Ich erklärte mich sofort bereit, diesen Versuch zu unternehmen. Der Gauleiter war damit einverstanden und gab mir die Ermächtigung, mit irgend einer amerikanischen Wehrmachtsstelle, die ich erreichen könne, die kampflose Übergabe des Stadtgebietes von Linz zu vereinbaren. Ich dürfe jedoch keinesfalls

⁹ Der Linzer Arzt Fritz Rosenauer, der Danzer als Dolmetscher begleitete, hat (auch) einen „Bericht über die Kapitulation von Linz 1945“ geschrieben. Er liegt im Stadtarchiv auf (AStL, Neue Registratur, NS-Zeit, B 36). Rosenauer erzählte einleitend: *Danzer hat sich an seinen Jugendfreund, das heißt an mich, erinnert. Telefone gab's keine mehr, er hat mir einen Melder geschickt, das war Vormittag am 4. Mai 1945, ob ich mittags mit ihm losfahren würde auf eigene Gefahr, daß wir versuchen die Amerikaner irgendwo im Mühlviertel zu erreichen. Sag ich: Ja selbstverständlich ich will, und wir sind um 12 Uhr losgefahren.* Rosenauers Bericht bringt gegenüber Danzers ausführlichen Darstellungen nichts Neues.

¹⁰ Privatarchiv Kreczi, Franz Danzer, Bericht über die ersten Maitage des Jahres 1945 in Linz. Aus der Erinnerung eigenen Erlebens niedergeschrieben im März 1950. Maschinschriftlicher Bericht, datiert mit 30. März 1950, eigenhändig unterschrieben, 9 Seiten. Abgedruckt im HistJbL 1965, 464–477.

als der Beauftragte des Gauleiters oder Reichsstatthalters und auch nicht als Kreisleiter auftreten, sondern nur als der Vertreter der Stadt Linz. Er werde den Oberbürgermeister Langoth entsprechend unterrichten und auch versuchen, die Zustimmung der Wehrmacht zu diesem Schritt zu erreichen.

Oberbürgermeister Langoth stimmte zu (allerdings glaubte er, daß das Einvernehmen mit der Wehrmacht hergestellt sei), daß Danzer mit geißter weißer Fahne nach Ottensheim fahre, um die Übergabe der Stadt dem Feind anzubieten.

Danzer berichtet:

Nach 12 Uhr fuhren Dr. Rosenauer und ich in einem von mir gelenkten Steyr 50er die Donauuferstraße in Urfahr hinauf gegen Puchenau. In Rottenegg sahen wir die Amerikaner vor uns. Ein Unteroffizier führte uns zum Kommandanten der Abteilung in das erste Stockwerk des Bahnhofsrestaurationsgebäudes. Mit einem Kommandowagen wurden wir zum Regiments- oder Brigade-Kommando nach Gerling gebracht. Dort nahm ein Oberst die Verhandlungen mit uns auf. Das Ergebnis war folgendes: Die Amerikaner nehmen die kampflose Übergabe an und stellen in dem Moment alle Kampfhandlungen ein, in dem von den Häusern der Stadt weiße Fahnen gezeigt werden. Ein Beobachtungsflugzeug wird diese Tatsache feststellen. Die amerikanischen Truppen werden sodann in die Stadt einziehen. Die formelle Übergabe der Stadt durch den Oberbürgermeister habe am nächsten Tag, also am Samstag den 5. Mai, um 9 Uhr vormittags beim Bahnhof in Urfahr zu erfolgen. Grundbedingung für die Einstellung der Feindseligkeiten sei jedoch, daß nicht nur das Gebiet der Stadt Linz und der Raum nördlich von Linz, sondern gleichzeitig auch die Höhen des Kürnbergerwaldes mitübergeben werden. Darauf mußte ich durch meinen Dolmetsch erklären lassen, daß sich meine Ermächtigung nur auf das Stadtgebiet von Linz erstreckt, daß aber die geforderte Erweiterung sicher leicht zu erreichen sei, ich müsse nur zu diesem Zwecke noch einmal nach Linz zurückfahren. Der Oberst erwiderte: „Dann fahren Sie sofort und bringen Sie heute noch die notwendige Erklärung. Wann können Sie zurück sein?“ Es war jetzt 3 Uhr, sodaß ich hoffen konnte, etwa um 6 Uhr mit der Bevollmächtigung, auch die Höhen des Kürnberges zu übergeben, zurück zu sein. Der Oberst war zufrieden und sicherte uns zu, bis dorthin das Feuer einstellen zu lassen.

Nach dieser Verhandlung wurde Danzer noch zu einem General geführt, mit dem er folgendes vereinbarte:¹¹ *Die Stadt Linz wird bedingungslos übergeben zu einer noch zu bestimmenden Stunde. Bis zu dieser Stunde kann die deutsche Wehrmacht alles, was sie will, aus dem Raume Linz wegbringen. Von dieser Stunde an sammelt sich das zurückgebliebene Militär in Urfahr. Die Stunde soll im Einvernehmen mit der deutschen Wehrmacht, dem Reichsverteidigungskommissar und dem Oberbürgermeister den Amerikanern bekanntgegeben werden.* Tweraser nimmt darauf Bezug:¹² „In einem Gespräch mit dem recht ungehaltenen Brigadier General Holbrook, dem Kommandeur der CCA, wurde Danzer eröffnet, daß die Übergabe der Stadt bedingungslos zu erfolgen habe, und zwar nicht nur an die Amerikaner, sondern auch an die Russen. Besonders wichtig sei die Übergabe der Donaubrücken in intaktem Zustand. Beschädigungen der Brücken würden mit Vergeltungsmaßnahmen gegen die Stadt beantwortet werden. Desgleichen wurde die Beflaggung der Stadt mit weißen Fahnen gefordert.“ Bei diesem „Gespräch“ handelte es sich also nicht um Verhandlungen, sondern um die Bekanntgabe von Forderungen.

Danzer kam um 16 Uhr nach Linz zurück und berichtete General Kuzmany im Schloßbergstollen.¹³ Der General erklärte, daß sich die Lage grundsätzlich geändert habe. Er habe vor einer Stunde einen Befehl des Armeekommandeurs Generaloberst Rendulic erhalten, nach welchem Linz um jeden Preis Haus für Haus zu verteidigen sei. Es täte ihm leid, aber er müsse sich an diesen Befehl seines militärischen Vorgesetzten halten und könne sich in keiner Weise

¹¹ Tagebuch I, 4. Mai 1945, 17.30 Uhr.

¹² Tweraser, US-Militärregierung (wie Anm. 4), 52.

¹³ Wie Anm. 11.

an die privaten Unternehmungen des Reichsstatthalters oder des Oberbürgermeisters binden. Er habe jetzt nur die Aufgabe, alles zu unternehmen, um mit den vorhandenen Kräften einen möglichst langen und erbitterten Widerstand zu leisten.

Anschließend fuhr Danzer ins Rathaus, wo ihn Oberbürgermeister Langoth mit den leitenden Beamten der Stadt, der als Vertreter des Reichsstatthalters bestimmte Regierungsdirektor Dr. Eigl, der Polizeipräsident Dr. Plakolm und sein Vertreter Oberst Dr. Krögler mit Ungeduld erwarteten. Um 16.50 Uhr erfährt der Oberbürgermeister von General Kuzmany, daß die Heeresgruppe die kampflose Übergabe der Stadt abgelehnt hat. Um 17.30 Uhr gibt Langoth dem Gauleiter einen Situationsbericht und erklärt schließlich, die Situation sei unhaltbar, wenn Rendulic seinen verschärften Befehl nicht zurückzieht. Der Gauleiter verspricht, mit Rendulic zu verhandeln. Um 21.15 Uhr teilt der Gauleiter dem Oberbürgermeister mit, daß Rendulic eben den Befehl gegeben hat, daß in der Nacht der Brückenkopf Linz-Nord geräumt werde und die Truppen sich geordnet auf das östliche Ufer der Traun absetzen. Der Oberbürgermeister solle am nächsten Tag in der Früh Kreisleiter Danzer zu den Amerikanern als Parlamentär schicken, um die Stunde zu vereinbaren, wann die amerikanische Armee in Linz einrücken könne.

Danzer schreibt in seinem Bericht:

Nach einer durch den feindlichen Artilleriebeschuß recht unruhigen Nacht fuhr ich mit Dr. Rosenauer als Dolmetsch um 7 Uhr früh von Linz Richtung Rottenegg ab. Dort wurden wir vom Captain, mit dem wir am Vortage als Erstem verhandelt hatten, sehr ungnädig empfangen. Warum wir die Vereinbarung nicht eingehalten und nicht gestern zurückgekommen seien? Von seiner vorgesetzten Dienststelle anscheinend aber schon ermächtigt, nahm der Captain unseren Übergabsantrag für das ganze Gebiet bis zur Traun zustimmend zur Kenntnis. Die gestern gestellten Bedingungen seien überholt. Die einzige Bedingung sei bloß, daß von deutscher Seite kein Widerstand geleistet werde und daß von allen Gebäuden der Stadt weiße Fahnen zu setzen seien. Die Hissung weißer Fahnen sei im übrigen von den Beobachtungsfliegern schon gesichtet worden.

Diese bereits eingeleitete Übergabe der Stadt wurde durch die Aktion Holbrook, welche die krieglerische Einnahme von Linz vorsah, abgebrochen:^{13a}

Um 9.05 Uhr vormittags erschien ein Parlamentär, der die Stadt Linz vertrat, beim Division Artillery Kommando mit dem Vorschlag, Linz und alle Truppen in seinem Raume zu übergeben. Dieser Vorschlag wurde an das Divisionshauptquartier durchs Radio berichtet. Es wurde aber nichts unternommen, da es nicht möglich war, die Authentizität des Angebotes zu bestimmen; weiters war die Aktion der Einnahme des Raumes nördlich der Donau zu weit vorgeschritten, um sie zu unterbrechen.

Die Aktion Holbrook erfolgte programmgemäß:^{13b}

Noch am Abend des 4. Mai hatte man im Divisionshauptquartier den Entschluß gefaßt, Urfahr nicht aus nordwestlicher Richtung anzugreifen, sondern die CC A von Gramastetten über Zwettl nach Hellmonsödt umzuleiten und Urfahr von dort aus zu besetzen.

Am Morgen des 5. Mai begann die Kampfgruppe A ihren Marsch von Gramastetten nach Hellmonsödt. Die Kampfgruppe Wingard, Teil der CC A, erreichte die Linz überblickenden Höhen um ungefähr 10 Uhr. Um 11 Uhr durchquerte die Kampfgruppe Urfahr und um 11.07 Uhr erreichte sie mit einigen Jeeps und

^{13a} Privataarchiv Kreczi, Hal. D. Steward, Thunderbolt, History of the 11th Armored Division, Washington 1948, 137 (Ablichtung): *At 9:05 a.m. an emissary representing the city of Linz turned up at the Division Artillery command post with a proposal to surrender Linz and all troops in the area. This proposal was reported to Division Headquarters by radio. No action was taken as there were no means of determining the authenticity of the offer and action toward seizure of the locality North of the Danube was too far advanced to interrupt.*

^{13b} Tweraser, US-Militärregierung (wie Anm. 4), 56.

Panzern den Linzer Hauptplatz, wo um 11.30 Uhr die Übergabe der Stadt von Oberbürgermeister Langoth an den Brigadier General Holbrook stattfand.

Die Aktion Holbrook wurde aber von den Amerikanern in den Verhandlungen mit Danzer verschwiegen und Danzer im Glauben gelassen, daß die Übergabe der Stadt wie vorgesehen erfolgen werde. Bevor Danzer nach Linz zurückkam und berichten konnte, hat Holbrook mit seiner Kampfeinheit – ohne auf die Bedingungen einzugehen – die Stadt Linz krieglerisch eingenommen und die Einnahme durch Erteilung seiner Befehle besiegelt. Danzer konnte erst nachher zur Kenntnis nehmen, daß seine Mission gescheitert war.

Die „Kapitulationsurkunde“

Nach dem Bericht Danzers wurde die Übergabe der Stadt Linz zweimal angeboten. Das erste Mal am 4. Mai 1945, um zirka 14 Uhr, in einer mündlichen Verhandlung mit dem amerikanischen Oberst (Oberstleutnant Bilbo) des 974th Field Artillery Battallions in Gerling und ein zweites Mal am 5. Mai 1945 in Rottenegg um zirka 9 Uhr. Der Bericht Danzers darüber, wonach der Captain den (offenbar nur mündlich gestellten) Übergabeantrag zur Kenntnis genommen habe, muß dahingehend ergänzt werden, daß Danzer und Rosenauer am 5. Mai ein vom 974th Field Artillery Battallion (offenbar auf Grund der Verhandlungen vom 4. Mai vorbereitetes) mit 5. Mai 1945 datiertes Schriftstück „Surrender Terms“ unterschrieben haben.¹⁴ Danzer hat dieses Schriftstück in seinen Berichten nicht erwähnt, er hatte vermutlich auch kein Exemplar davon erhalten. Erst Nordico-Direktor Dr. Katzinger hat anlässlich seines Amerikabesuches 1994 das Original im Nationalarchiv in Washington entdeckt und eine Kopie für die Ausstellung Prinzip Hoffnung im Nordico erbeten. Tweraser nennt dieses Schriftstück Kapitulationsurkunde,¹⁵ wohl mit Recht, weil Danzer und Rosenauer die von den Amerikanern gestellten Übergabebedingungen unterschrieben haben. Die Urkunde war aber schon zum Zeitpunkt ihrer Unterzeichnung durch die bereits angelaufene Aktion Holbrook überholt. Sie wird in der einschlägigen Literatur auch als Übergabevertrag bezeichnet:¹⁶ „Den Übergabevertrag der Stadt Linz, den Katzinger so gerne für die Ausstellung haben möchte, ist bislang noch nicht eingelangt: ‚Wir hoffen aber noch, über das Außenamt dieses Dokument zu bekommen‘.“ Das Dokument bzw. eine Reproduktion des im Nationalarchiv in Washington deponierten Originals konnte noch in der Ausstellung gezeigt werden. Es wurde amerikanischerseits zwar übernommen, ist aber nicht vertraglich unterschrieben. Es trägt den Aufdruck einer Stampiglie „cancelled“.¹⁷ Die Stampiglie besagt, daß das Schriftstück mit dem Datum des 5. Mai 1945 am 19. Juni 1946 (also über ein Jahr später) entwertet wurde. Seither ist es im Nationalarchiv in Washington ad acta gelegt und zu einem Schaustück geworden.

¹⁴ Siehe Abb. 1.

¹⁵ Tweraser, US-Militärregierung (wie Anm. 4), 434, Abb. 9.

¹⁶ Silvia Kitzmantel, Das Ende des Schreckens. Nordicodirektor Willibald Katzinger über das Zustandekommen der Ausstellung. In: OÖN, 21. April 1995, Beilage Thema 50 Jahre Kriegsende, 11.

¹⁷ Langenscheidts Wörterbuch: *cancel* = entwerten, *canceller* = Entwertungsstempel, *downgrade* = im Rang herabsetzen. Das mit der Stampiglie „cancelled“ versehene Schriftstück ist nicht das einzige Exemplar der Urkunde im US-Nationalarchiv. Weitere Durchschläge (ohne Stempel sowie mit oder ohne Unterschriften) sind vorhanden (freundliche Mitteilung von Museumsdirektor Dr. Willibald Katzinger).

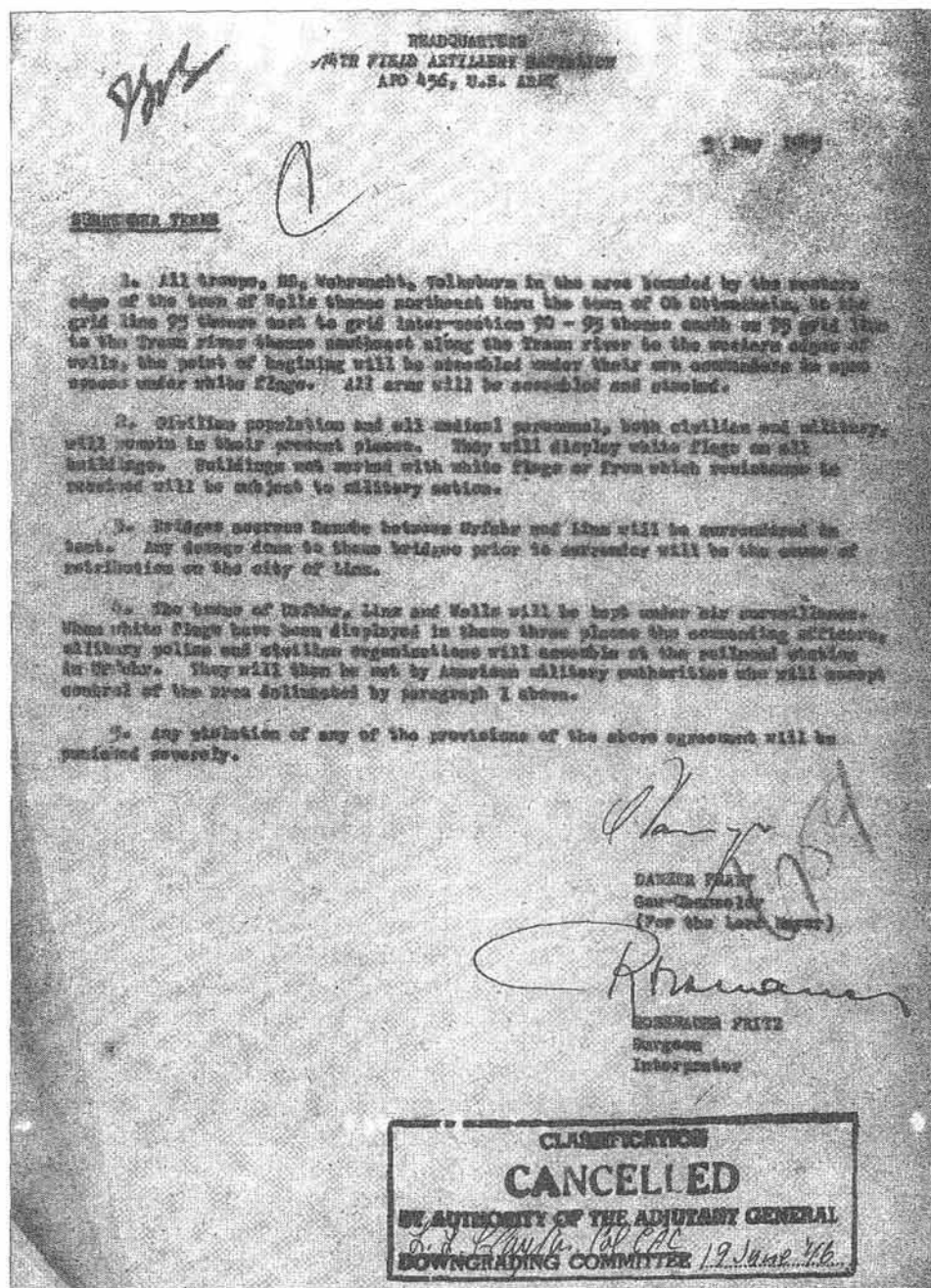


Abb. 1: Die „Kapitulationsurkunde“ vom 5. Mai 1945, unterzeichnet vom Gaukämmerer und geschäftsführenden Kreisleiter der Linzer NSDAP, Franz Danzer, sowie seinem Dolmetscher Dr. Fritz Rosenauer (ASL, Sammlung 1945, Sch. 6).

Das „Minutenprotokoll“

Als ich 1948 Leiter des Kulturamtes wurde, neben der Amtsleitung aber auch noch die Städtischen Sammlungen (Archiv, Museum und Bibliothek) zu betreuen hatte, versuchte ich die schon 1945 angeregte Wiederherausgabe des Jahrbuches der Stadt Linz durchzusetzen. Für das Jahr 1949 konnten endlich im Budget die finanziellen Mittel bereitgestellt werden. Was lag damals näher als der Wunsch, über die großen historischen Ereignisse des Jahres 1945 zu berichten? Mit Schreiben vom 9. März 1950 legte ich dem seinerzeitigen Oberbürgermeister Langoth einen „Berichtsentwurf“ vor. Am 17. März 1950 antwortete mir Langoth,¹⁸ daß dieser Bericht noch mehrfacher Ergänzungen bedürfe. Insbesondere fehle der Danzer-Bericht. Langoth dachte an eine umfassende Darstellung der Mai-Ereignisse 1945. Dagegen hatte ich natürlich nichts einzuwenden. Daß Langoth die Danzer-Mission hervorgehoben hatte, traf sich gut. Denn ich hatte bereits von Danzer eine Darstellung seiner Mission erbeten.¹⁹

Am 7. Juli 1950 beantwortete ich ein Schreiben Langoths vom 1. Juli 1950:²⁰ *Auf Grund einer Aussprache mit Bürgermeister Koref soll mit Rücksicht auf Ihre schwebende Angelegenheit,²¹ von Ihrer Zustimmung, einen Bericht über die Maitage 1945 zu geben, auch im Jahrbuch 1950 nicht Gebrauch gemacht werden.* Dieses Schreiben ist insofern von besonderer Bedeutung, als meine Urheberchaft am „Minutenprotokoll“ angesprochen wurde:

Da Sie in Ihrem Schreiben auf die Urheberchaft des „Minutenprogramms“ zu sprechen kommen, erscheint es wohl notwendig, darauf näher einzugehen. Ich erbat damals von Ihnen die Erlaubnis, in den letzten Tagen vor dem Einmarsch der Amerikaner alles niederschreiben zu dürfen, was ich sah und hörte, weil ich als Linzer Stadtgeschichtler im Bewußtsein der historischen Situation zeitgeschichtliche Unterlagen für die Stadtgeschichte schaffen wollte. Es kann daher nicht angenommen werden, daß ich das „Minutenprogramm“ (es handelt sich um kein Programm, d. h., um etwas planmäßig vorher festgelegtes, sondern um die Aufzeichnung von damals durch die turbulenten Ereignisse diktierten Abläufen) als Sekretär in Ihrem Auftrage niedergeschrieben habe. Ich betrachte mich daher als den alleinigen Urheber der Niederschrift.

Langoth brachte damals seine Memoiren zum Abschluß. Sie erschienen 1951. Er hat auf die wissenschaftliche Bearbeitung der historischen Ereignisse 1945 verzichtet und sich auf die Wiedergabe meines Zeitberichtes (Teil I des Tagebuches) beschränkt, abgesehen von drei Eintragungen: 9.20 Uhr, 9.25 Uhr und 9.28 Uhr, die er (ohne das Einvernehmen mit mir herzustellen) dem Abdruck meines Tagebuches voranstellte. Ich habe aber diese Manipulation als wichtige Ergänzung gerne anerkannt und der Aufnahme in das Tagebuch nachträglich zugestimmt. Nicht einverstanden erklären konnte ich mich hingegen mit den Ausführungen Langoths über mein Tagebuch. Er schreibt:²² *Über die letzten Tage meiner Tätigkeit im Rathaus zu Linz habe ich meine Erinnerungen in einer Sonderniederschrift, ich nannte sie „Minutenprogramm“, von meinem damaligen Sekretär niederlegen lassen. Ich betrachte diese Erinnerungen als Denkwürdigkeiten, die auch für die Chronik der Stadt historischen Wert besitzen.*

¹⁸ Siehe Dok. 1.

¹⁹ Wie Anm. 10.

²⁰ Siehe Dok. 2.

²¹ ASL, Koref-Akten, Sch. 205: Es handelte sich um eine 1949 wegen §§ 10, 11 Verbotsgesetz eingeleitete Voruntersuchung (Vg 11 Vr 1711/49). Das Verfahren wurde zufolge Bescheid des Bundesministeriums für Justiz vom Bundespräsidenten am 20. Dezember 1950 eingestellt.

²² Langoth, Kampf (wie Anm. 5), 267.

Daß Langoth mein Manuskript

- 1.) als Niederschrift seiner Erinnerungen bezeichnet und als solche präsentiert,
 - 2.) erklärt, das Manuskript von mir hat niederlegen lassen, d. h. mir den Auftrag hiezu gegeben hat, und
 - 3.) mein Manuskript als „Minutenprogramm“ bezeichnet,
- konnte ich nicht unwidersprochen hinnehmen.

Mein Manuskript (Teil I), das die Geschehnisse im Rathaus beim Oberbürgermeister unmittelbar vor dem Einmarsch der Amerikaner festhält, habe ich aus den laufenden Gesprächen, Meldungen, Entscheidungen usw. als Berichterstatte erarbeitet. Daß diese Arbeit auf Grund meiner Initiative zustande gekommen ist, hat Dr. August Zöhrer bezeugt.²³

Langoth war vom NS-Führerprinzip überzeugt. Als Oberbürgermeister war er gewohnt, sich in den Gremien der Stadt Stellungnahmen anzuhören, er ließ Gutachten einholen und konnte alles unternehmen, was ihm zweckmäßig erschien, um schließlich nach dem Führerprinzip allein und unabhängig zu entscheiden und das Ergebnis allein als sein Werk in Anspruch zu nehmen. So ist es gekommen, daß Langoth mein Tagebuch „vergessen“ und meine Aufzeichnungen als seine Erinnerungen präsentiert hat.

Er hat allerdings, sich korrigierend, im Quellenverzeichnis seines Memoirenwerkes (S. 395), also in der letzten Phase der Buchherstellung, das „Minutenprogramm“ als „Protokoll des Ablaufs der Ereignisse im Rathaus zu Linz vom 4. Mai 1945, 9.20 Uhr bis zum Einmarsch der amerikanischen Panzer am 5. Mai 1945, 11.07 Uhr“ bezeichnet.

Langoth starb am 17. April 1953. Bürgermeister Koref hat ihm in der Gemeinderatssitzung am 29. April 1953 einen Nachruf gewidmet.²⁴

TAGEBUCH II: DIE KAMPFLOSE EINNAHME UND BESETZUNG DER STADT

Teil II umfaßt die Berichte über den Einmarsch der Amerikaner in Linz: meinen Bericht vom 5. Mai 1945 und (als Beilage des Tagebuches) den Bericht des „booklet Thunderbolt“.

5. Mai 1945, 11 Uhr, 7 Minuten. Die ersten Amerikaner fahren auf dem Hauptplatz ein. Zufällig sieht einer zum Fenster hinaus und von seinem Ausruf betroffen, stürzen wir zum Fenster und sehen herzklopfend einige schnelle Kampfwagen schußbereit stehen. Als bald heißt es, daß alle Menschen das Haus zu verlassen haben.

Der Oberbürgermeister hat sich vor das Rathaus zum Auto des amerikanischen Generals begeben, der ihn nicht sonderlich freundlich empfängt; er lädt den General ein, in das Rathaus zu kommen. Im Dienstzimmer des OB. nimmt der General, mit dem Rücken gegen den Erker gewendet, Aufstellung, links und rechts von ihm stehen zwei Soldaten mit Maschinenpistolen, die sie schußbereit in den Händen halten. Mit fast geschlossenem Mund schleudert uns der General verschiedene Befehle entgegen, die zu Papier gebracht werden. Reg.-Dir. Dr. Lenk fungiert als Dolmetsch; der bedrängendste Auftrag besagt, daß bis 13.00 Uhr alle Straßen von Menschen frei sein müssen. Der Sender ist gestört, kein Lautsprecherwagen ist vorhanden;

²³ August Zöhrer, Tagebucheintragen vom 4. Mai 1945, veröffentlicht in HistJbL 1991, 228.

²⁴ Siehe Dok. 3.

nur der Drahtfunk ist in Ordnung, aber wer hat schon Drahtfunk? Nur ganz wenige. Ich versuche fieberhaft, die verschiedenen Befehle in einer einheitlichen Form zusammenzufassen. Inzwischen hat der OB. die telephonische Verbindung mit der Drahtfunktendestelle herstellen lassen. Er spricht über den Drahtfunk zur Linzer Bevölkerung:

„Die Besetzung der Stadt Linz durch amerikanische Truppen ist im Gange.

Der amerikanische General hat folgenden Befehl erlassen:

- 1.) Die Straßen sind bis längstens 13 Uhr vollständig zu räumen. Wer sich nach diesem Zeitpunkt auf der Straße befindet, wird erschossen.
- 2.) Uniformierte Personen jeder Art haben ab sofort am rechten Arm eine weiße Armbinde zu tragen.
- 3.) Alle Waffen sind bei den zuständigen Polizeirevieren abzuliefern.
- 4.) Zwei Tage lang hat die Bevölkerung in ihren Häusern zu verbleiben, ausgenommen zwei Stunden am Morgen von 7 bis 9 Uhr und am Abend von 16 bis 18 Uhr. Ausnahmsweise heute von 18 bis 20 Uhr.
- 5.) Wenn aus einem Haus geschossen wird, werden fünf Häuser dem Erdboden gleichgemacht.
- 6.) Licht, Wasser, Gas und die sonstigen Einrichtungen sind unbeschädigt zu erhalten.
- 7.) Gebäude, die von der amerikanischen Wehrmacht beansprucht werden, sind von der deutschen Bevölkerung zu räumen.
- 8.) Ruhe und Ordnung ist unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Gegen Plünderer wird schärfstens eingeschritten.
- 9.) Alle diejenigen, die in diesem Kriege in der Wehrmacht waren und keine vorschriftsmäßige Entlassung haben, müssen sich sofort auf dem Rathaus der Stadt Linz melden. Soldbücher sind mitzubringen. Wer bei Haussuchungen von der Sicherheitspolizei gefunden wird, wird als Spion behandelt.

Linz, den 5. Mai 1945, 11.30 Uhr.“

Die Anordnungen werden im Drahtfunk in kurzen Zeitabständen wiederholt. Doch das Volk versammelt sich auf Straßen und Plätzen. Zum Teil werden die Amerikaner freudig begrüßt, vor allem von Ausländern. Der Zeiger der Uhr rückt bedenklich auf 13 Uhr, das Volk aber drängt sich in den Straßen. Der OB. hat den Befehl zur Räumung, sieht sich aber außerstande ihn auszuführen, da ihm alle Nachrichtenmittel genommen sind. Auch das Telephonnetz wurde jetzt von den Amerikanern im Telegraphenamt lahmgelegt. Der alte Herr tritt in ehrlicher Sorge auf den Balkon des Rathauses hinaus, um die Menge aufzufordern, den Platz und die Straßen zu räumen. Man hört nicht mehr auf ihn.

Es war nur gut, daß die Amerikaner nach 13 Uhr nicht geschossen haben, abgesehen von einigen Schreckschüssen in die Luft. Militärstreifen beschränkten sich darauf, da und dort die Leute in ihre Behausungen zurückzutreiben. Ich erhielt den Auftrag, den Befehl des amerikanischen Generals drucken zu lassen. Mit einem Jeep wurde ich zur Druckerei Wimmer gefahren. Da dort verständlicherweise niemand arbeitete, fuhren wir zu Herrn Reinhardt, der die notwendigen Leute zusammenholen ließ. Er übernahm den Auftrag, 50.000 Flugblätter zu drucken. In der abendlichen Ausgehzeit zwischen 18 und 20 Uhr sollte auftragsgemäß die Verteilung der Mitteilungen durch die Polizei erfolgen.

Im Rathaus hatten sich die Amerikaner, vor allem im Dienstzimmer des OB., häuslich niedergelassen. Die verschiedensten Fragen wurden gestellt, in erster Linie nach den Lebensmittelvorräten, nach der Wasser- und Gasversorgung; besonders aber interessierten sich die Amerikaner für die Ausländerlager.



Abb. 2: Brigadegeneral Willard A. Holbrook, Porträt aus dem Jahr 1945 (Foto: Stadtmuseum).

Abenteuerliche Gestalten verschiedenster Nationalität aus den Lagern drängten sich herein, um den Amerikanern die Zustände in den Lagern zu schildern. Bittsteller mit den verschiedensten Anliegen, Denunzianten oft grotesker Art drängten sich herein. Bis spät in die Nacht herrschte im Haus lebhaftes Treiben. Wir waren übermüdet und umwölkt von der Sorge, ob die Besetzung der Stadt wohl glatt vonstatten gehe.

Die amerikanische Division, die Linz besetzte, schreibt in ihrer Erinnerungsschrift:^{24a}

Nach zweitägigem erbitterten Kampf entlang des Vorfeldes zur österreichischen Schlüsselstadt betrat die 11. Division Linz am 5. Mai über Urfahr, einer Nachbarstadt am gegenüberliegenden Donauufer. Führende Bürger der beiden Städte versuchten Übergabebedingungen zu erreichen, durch welche den deutschen Soldaten erlaubt würde, sich zurückzuziehen und gegen die Rote Armee zu kämpfen, die sich vom Osten näherte. Brigadegeneral Holbrook lehnte das Angebot ab und befahl seinen Truppen, Urfahr und Linz zu besetzen.

Trotz der Ablehnung der Bedingungen der Deutschen fand die 11. Division Linz unzerstört und kein einziger Schuß wurde zur Verteidigung abgefeuert. Die Panzer, welche die steinerne Ruhe der deutschen Be-

^{24a} Privatarchiv Kreczi, Booklet „The Story of the Eleventh Armored Division Thunderbolt“, 26 f. (siehe Exkurs „Amerikanische Kriegsberichte“, englischer Text Anm. 37a).



Abb. 3: Die ersten amerikanischen Panzer am 5. Mai 1945 auf dem Linzer Hauptplatz, Foto aus dem Nationalarchiv Washington, Erstveröffentlichung in den OÖN vom 7. Mai 1960, Wochenendbeilage, 15 (Foto: Privatarchiv Kreczi).

völkerung gewohnt waren, waren erstaunt über die freundliche Aufnahme durch die Österreicher. Frauen und Kinder überschütteten ihre Fahrzeuge mit Blumen. Hausfrauen brachten Krüge mit Most und Weinflaschen. Die Befreiung zerlumpter, verhungert dreinschauender Zwangsarbeiter, in der Hauptsache Russen, Polen und Jugoslawen, endete in Tänzen auf den Straßen. Unterstützt durch die 65. Infanterie-Division stieß die 11. über Linz hinaus vor. Beim Vorrücken die Donau hinunter entdeckte ein Spähtrupp zwei berüchtigte Konzentrationslager in Mauthausen und Gusen. Hier waren 16.000 politische Gefangene aus allen Ländern Europas, alle zu lebenden Skeletten heruntergekommen und von Krankheiten gezeichnet. Die Leichen von mehr als 500 waren zwischen zwei Baracken aufgestapelt. Die wenigen Gefangenen, die lange Zeit im Lager waren und noch lebten, sagten, daß mindestens 45.000 Leichen in vier Jahren in dem riesigen Krematorium verbrannt worden seien. Tausende andere wurden in den Gaskammern getötet, vergiftet oder erschlagen.

Exkurse zum Tagebuch II

General Holbrook, sein Befehl und die „Mitteilungen der Stadt Linz“²⁴

Brigadegeneral Willard A. Holbrook war nach dem Kommandeur Generalmajor Holmes E. Dager der zweithöchste Offizier der 11. Panzerdivision und Befehlshaber des Kampfkommandos A (Combat Command A, kurz CCA).²⁵

²⁵ Raymond E. Bell, Der Einmarsch der Amerikaner in Linz. In: Willibald Katzinger und Fritz Mayrhofer, Prinzip Hoffnung – Linz zwischen Befreiung und Freiheit. Linz 1995, 24.

Amtliche Mitteilungen der Stadt Linz

Die Besetzung der Stadt Linz durch amerikanische Truppen ist im Gange.

Befehl des amerikanischen Generals

1. Die Straßen sind bis längstens 13 Uhr vollständig zu räumen. Wer sich nach diesem Zeitpunkt auf der Straße befindet, wird erschossen.
2. Uniformierte Personen jeder Art haben ab sofort am rechten Arm eine weiße Armbinde zu tragen.
3. Alle Waffen sind bei den zuständigen Polizeirevieren abzuliefern.
4. Zwei Tage lang hat die Bevölkerung in ihren Häusern zu verbleiben, ausgenommen 2 Stunden am Morgen von 7 bis 9 Uhr und am Abend von 18 bis 19 Uhr. Ausnahmsweise heute von 18 bis 20 Uhr.
5. Wenn aus einem Haus geschossen wird, werden 5 Häuser dem Erdboden gleichgemacht.
6. Licht, Wasser, Gas und die sonstigen Einrichtungen sind unbeschädigt zu erhalten.
7. Gebäude, die von der amerikanischen Wehrmacht beansprucht werden, sind von der deutschen Bevölkerung zu räumen.
8. Ruhe und Ordnung ist unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Gegen Plünderer wird schärfstens eingeschritten.
9. Alle diejenigen, die in diesem Kriege in der Wehrmacht waren und keine vorschriftsmäßige Entlassung haben, müssen sich sofort auf dem Rathaus der Stadt Linz melden. Soldbücher sind mitzubringen. Wer bei Haussuchungen von der Sicherheitspolizei gefunden wird, wird als Spion behandelt.

Linz, den 5. Mai 1945, 11.30 Uhr.

Abb. 4: Flugblatt „Amtliche Mitteilungen der Stadt Linz“. Bürstenabzug des geplanten Flugblattes, das in einer Auflage von 50.000 Exemplaren an die Linzer Bevölkerung hätte verteilt werden sollen (Bürstenabzug im Privatchiv Kreczi).

Das CCA unter Holbrook befreite Linz vom NS-Regime durch kriegsmäßige Besetzung. Holbrooks neunteiliger Befehl vom 5. Mai 1945 ist das eigentliche Dokument, das die Einnahme der Stadt durch die Amerikaner „besiegelte“.

Das Schicksal hat mich das Kriegsende im Linzer Rathaus miterleben lassen. Ich habe die Drucklegung des Befehls eingeleitet, um die Linzer Bevölkerung zu informieren und zu warnen. Auftragsgemäß überbrachte ich den Druckauftrag für 50.000 Exemplare des Flugblattes mit dem Befehl des Generals der Druckerei Wimmer. Auf den Andruck (Bürstenabzügen) irritierte mich ein dunkler Fleck auf der Jahreszahl, offensichtlich verursacht durch beschädigte oder/und unreine Ziffern. Beim näheren Hinsehen war auch ein Setzfehler (in der Fachsprache „verstellte Buchstaben oder Ziffern“ genannt) in der Jahreszahl festzustellen. Durch Reinigung oder Auswechslung sowie durch Richtigstellung der Ziffern war eine Korrektur leicht möglich. Ich zeichnete die Korrektur an: 19[5]4.²⁶ Da der Ausdruck sonst der Vorlage entsprach, gab ich das Plakat für den Druckauftrag. Von den von der Druckerei vorgelegten Bürstenabzügen nahm ich zwei Exemplare mit, ein Exemplar für das Stadtarchiv und eines für mich – zur Erinnerung. Ich berichtete Oberbürgermeister Langoth von der Korrektur des Bürstenabzuges und meldete die Erteilung des Druckauftrages. Damit war mein Auftrag erfüllt und ich war im Rathaus gleich wieder umringt von den vielen Menschen, die Auskunft und Hilfe beim Bürgermeister suchten.

Die Erteilung des Druckauftrages hielt ich im Tagebuch des 5. Mai fest. Den Setzfehler im Bürstenabzug vermerkte ich nicht, weil ich ihn für belanglos hielt. Ich war ja überzeugt, daß die Flugblatt-Aktion programmgemäß lief und das Flugblatt von der Polizei am Abend verteilt und zur störungsfreien Besetzung der Stadt beitragen werde.

Ende 1945 schrieb Georg Grüll im Dokumentarbericht des Landesarchives:²⁷ *Der erste Befehl des amerikanischen Generals, der als „Amtliche Mitteilung der Stadt Linz“ am 5. Mai veröffentlicht wurde, hat folgenden Wortlaut: ... Bezeichnend für die Furcht und Aufregung, in der sich die Bevölkerung befand, ist die Tatsache, daß der Setzer sogar das Jahresdatum falsch setzte (1954 statt 1945).* Als Quelle gab Grüll in der Anmerkung 6 an: „Landesarchiv, Neuerwerbung Band 69, Nr. 12“. Ich sah mir das Schriftstück im Landesarchiv an. Es war ein Exemplar des Bürstenabzuges! Damit erhöhte sich die Zahl der mir damals bekannten und erhalten gebliebenen Andrucke auf drei. Unbegreiflich für mich war, daß der Probeandruck für das originale Flugblatt angesehen wurde! Hat die eindrückliche Story vom aufgeregten Setzer vom Weg der Wahrheitsfindung, der Prüfung des Dokumentes abgelenkt?

²⁶ Wieland Mittmannsgruber veröffentlichte einen Druck mit dem Abbildungstext: „Erster Befehl der amerikanischen Beatzungsgruppen an die Linzer Bevölkerung. Die Jahreszahl auf der Anordnung lautet fälschlicherweise 1934 statt 1945“ (Wieland Mittmannsgruber, Die Ämter und Einrichtungen des Magistrates der Stadt Linz 1945–1990. In: HistJbL 1990, 169). Dieser Druck gleicht dem Bürstenabzug in Schriftart und Schriftgröße, unterscheidet sich aber von diesem in den Ausmaßen des Blattformates und des Schriftblocks (der Schriftblock ist drei Millimeter breiter und zehn Millimeter höher als beim Bürstenabzug). Dieser Unterschied und die unterschiedliche Jahreszahlangebe zeigen auf, daß es sich um zwei verschiedene Drucke handelt: um einen Andruck (Bürstenabzug) und m. E. um einen Nachdruck, allerdings ohne ersichtlichen Zweck; es sei denn, daß die falsche Zahl 1954 durch die falsche Zahl 1934 „berichtigt“ werden sollte. Wenn diese neue Leseart des Druckfehlers stimmen sollte, läge beim Bürstenabzug nicht der Fehler verstellter, sondern falscher Ziffern vor.

²⁷ Georg Grüll, Die Stadt Linz. In: Dokumentarbericht (wie Anm. 8), 136 f.

Bedrängender war das Faktum, daß kein originales Flugblatt vorhanden war. Wurde das Blatt gar nicht gedruckt oder/und nicht verteilt? Ich stellte Nachforschungen an. Der Druckauftrag für 50.000 Flugblätter war keine Bagatelle. In der Stadtverwaltung war aber keine Rechnung über den Druck zu finden. Auch die Druckerei Wimmer konnte keinen Nachweis erbringen. Ebenso war die Nachfrage bei der Polizei ergebnislos. Im Falle einer tatsächlich durchgeführten Verteilung der 50.000 Flugblätter war es höchst unwahrscheinlich, daß kein einziges Exemplar erhalten geblieben ist. Ebenso unwahrscheinlich war es, daß der Bürstenabzug ohne Korrektur des leicht zu behebbenden Satzfehlers gedruckt wurde, noch dazu in der Auflage von 50.000 Stück! Diese Überlegungen führten mich zu folgendem Ergebnis:

- 1.) Der Druckauftrag des Flugblattes und seine vorgesehene Verteilung an die Linzer Bevölkerung wurde nicht durchgeführt.
- 2.) Von der eingeleiteten Veröffentlichung des Befehls sind nur einige wenige Exemplare des Bürstenabzuges erhalten.

Ich weiß nicht, wie es zum Ausfall von Druck und Verteilung des geplanten Flugblattes gekommen ist. Ich kann mir aber vorstellen, daß der Druckauftrag noch am 5. Mai 1945 storniert wurde. N. P. Gatling, Military Government Officer der 65th Infantry Division, der am 5. Mai 1945 als erster amerikanischer Stadtkommandant von Linz in das Rathaus einzog, war sicherlich mit dem Befehl Holbrooks und dem Druckauftrag konfrontiert.

General Holbrook war ein ehrgeiziger Krieger, ja ein Draufgänger.²⁸ Sein neunteiliger Befehl war alles andere als die erhoffte Botschaft eines Befreiers. Auf Grund des freundlichen Emp-

²⁸ Als Holbrooks Kampfeinheit CC A an der Grenze Deutschland/Österreich starken Widerstand (*heavy resistance at the border town of Wegscheid*) fand (Privatarchiv Kreczi, The Story of the Eleventh Amored Division Thunderbolt, 24), konnte dieser Ort (Wegscheid in Bayern) durch einen besonderen, persönlichen Einsatz Holbrooks erstürmt werden (ASL, Memoiren Holbrooks, 65). *General Holbrook went forward in the face of ... heavy fire and when the initial attack failed, personally reorganized his forces and directed subsequent advances, remaining in exposed observation positions for approximately four hours until the town was successfully seized.* Hiefür wurde ihm eine besondere Auszeichnung verliehen (ebenda: 30 April was also the day the Hunk [so nennt sich Holbrook in seinen Memoiren] won an oak leaf cluster to his Silver Star). Holbrook hat auch Aufsehen erregt, als er mit seiner Einheit die Stadt Linz unter Nichtbeachtung der Danzermission und Außerachtlassung der normalen Vorsichtsmaßnahmen beim Überfahren der Donaubrücke (wofür er von seinem Vorgesetzten gerügt worden war) eingenommen hat. Kurt Tweraser schreibt (US-Militärregierung, wie Anm. 4, 57 f.) „von einem Wettlauf nach Linz zwischen der 11. Panzerdivision und der südlich der Donau operierenden 65. Infanteriedivision, der von der 11. Division mit einem Vorsprung von sieben Stunden gewonnen wurde, wobei die Division besonders stolz auf die ‚Eroberung‘ der Donaubrücken war; damit hätte sie alle deutschen Kräfte in der Tschechoslowakei isoliert und deren möglichen Rückzug nach Süden vereitelt. Die 11. Division gehörte zum XII. US-Corps, die 65. Division zum XX. US-Corps. Beide Corps unterstanden der Third US Army unter General George S. Patton, der für seinen forschenden Geist bekannt war.“ Hugo Portisch schreibt (Österreich II, 1. Wien 1985, 194): „Es gehörte zu seiner Taktik in jede Ortschaft, bevor sie von seinen Truppen eingenommen wird, zunächst einmal eine Granatsalve hineinzufeuern. Das nannten seine Soldaten das ‚Third Army Memorial‘ – ein Kriegsdenkmal der Dritten Armee. Er ließ dies auch in Linz tun.“ Nach dem Bericht der New York Times vom 6. Mai 1945 besetzten die Truppen des General Holbrook die Stadt Linz am 5. Mai 1945 innerhalb einer Stunde (*occupying all the city within an hour*). Es konnte sich dabei wohl nur um die strategisch wichtigen Stellen der Stadt handeln. Urfahr wurde von der 65th Infantry Division besetzt. Holbrook hielt sich mit seinem Kampfkommando nicht lange in Linz auf (Thunderbolt Story, wie Anm. 24a, 27): *Relieved by the 65th Inf. Div., the 11th pushed out of Linz. Advancing down the Danube, a reconnaissance patrol uncovered two notorious concentration camps at Mauthausen and Gusen.* Holbrook konnte hiedurch auch diese Befreiungstat auf seine Fahnen heften.

fanges durch die Linzer Bevölkerung wurde Holbrook aber in den amerikanischen Medien als strahlender Befreier von Linz gefeiert.^{28a}

Es war zu befürchten, daß der schockierende Generalsbefehl die öffentliche Meinung negativ beeinflussen und hiedurch nicht nur dem Ruf Holbrooks sondern auch dem Ansehen der amerikanischen Armee Schaden könnte. In dieser Situation mußte Gatling eine Entscheidung treffen.

Gatling handelte vermutlich so, wie jeder handeln würde, der eine über seinen Tätigkeits- und Verantwortungsbereich hinausgehende Entscheidung zu treffen hat. Er holte die Weisung der vorgesetzten Dienststelle ein.

Der Report des Hauptquartiers der 11. Panzerdivision berichtet,^{28b} daß am 4. Mai die Übergabe von Linz nur von dieser Division abgelehnt worden sei (*Surrender of Linz to American forces only rejected by this Division*); das bedeutet für den Fall einer Rückfrage Gatlings beim Hauptquartier, daß sich das Hauptquartier für die Stornierung des Druckauftrages für den Generalsbefehl ausgesprochen hätte. Daß es keinen Bericht hierüber gibt, ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß Weisungen dieser Art vertraulich erfolgen, das heißt in den Verschwiegenheitsbereich der Dienststellen fallen.

Am 5. Mai 1945 nachmittags empfing Gatling eine Abordnung ehemals sozialdemokratischer Politiker unter Führung Dr. Korefs.^{28c} Zu diesem Zeitpunkt hatte der freundliche Empfang der amerikanischen Truppen durch die Linzer Bevölkerung bereits weithin klar gemacht, daß sich ein Flugblatt der vorgesehenen Art erübrigte. Diese Situation drängte wohl zur Entscheidung, den Druckauftrag zu stornieren. Am Nachmittag des 5. Mai war gerade noch Zeit hierfür.

Das Flugblatt „Mitteilungen der Stadt Linz“ ist in die Literatur eingegangen. Franz Langoth, der am 5. Mai, 9.30 Uhr, dem Gauleiter berichtete hatte, *Die Bedingungen der Übergabe werden der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht werden, und zwar durch ein Nachrichtenblatt, das in 50.000 Stück gedruckt und verteilt werden soll*, erwähnt in seinem Memoirenband (1951) den Befehl des Generals, nicht aber das Nachrichtenblatt.²⁹

^{28a} ASL, Memoiren Holbrooks. Unter den Memoiren-Ausschnitten Holbrooks findet sich auch ein Bericht, den der Associated Press War Correspondent Thoburn Wiant für eine Washingtoner Zeitung am 5. Mai 1945 unter dem Titel „Washington Officer takes Linz without a shot“ geschrieben hat. Darin wird die vom Volk freudig begrüßte Siegesfahrt Holbrooks zum Adolf-Hitler-Platz im mit Blumen übersäten Generalswagen beschrieben: *At the Linz end of the bridges, the task force found policemen beside white flags. The assistant burgomeister led Gen. Holbrook through streets lined with cheering civilians to Adolf Hitler Plaza. The general's jeep was filled with flowers before he had gone more than a dozen blocks. Hitler Plaza resembled the New Orleans Mardi Gras. Civilians were ordered time and again to return to their homes, but they refused to leave. They wanted to celebrate the end of the war for Linz, and they did. They handed bottles of wine to GI's. They played accordions and they sang. Completing the scene were nearly 100 German soldiers huddled around a statue waiting for someone to march them to a prisoner-of-war cage. They seemed happy too.* In seine Memoiren hat Holbrook auch einen Brief an seine Gattin Helen aufgenommen, in dem er den Einzug seines Kampfkommandos in Linz schildert: *...wrote her almost exuberantly: What sight Linz below us with white flags flying. I hurried down and moved in, 5 miles ahead of my troops with two peeps [1/4 ton trucks commonly called „jeeps“] as escort. Crowds lined the streets and I was cheered, smiled I feel that VE Day is here almost.*

^{28b} Zitiert nach Hindinger, Kriegsende (wie Anm. 3), 47.

^{28c} Ernst Koref, Erinnerungen an die Übergangsmonate 1945. In: Tagblatt vom 24. April 1965, Beilage, 10.

²⁹ Langoth, Kampf (wie Anm. 5), 288.

Hanns Kreczi zitierte 1960 in der Zeitungsveröffentlichung seines Maitagebuches den 1945 niedergeschriebenen Text.

1965 wurde im Katalog der vom Linzer Stadtarchiv veranstalteten Ausstellung „Linz 1945“ unter Exponat Nr. 111 vermerkt:³⁰ „Befehl des amerikanischen Generals (der 11. Panzerdivision) an die Bevölkerung von Linz, publiziert als ‚Amtliche Mitteilungen der Stadt Linz‘ vom 5. Mai 1954 (soll heißen 1945), 11.30 Uhr, 31 x 23 cm (OÖ. Landesarchiv).“ Mir fiel auf, daß nicht das Exemplar des Stadtarchives, sondern das des Landesarchives ausgestellt wurde.

1968 schrieb Gertrude Hindinger in ihrer Abhandlung über das Kriegsende:³¹ „Um die amerikanischen Befehle der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen, wurden in aller Eile 50.000 Flugblätter gedruckt, die durch die Polizei verbreitet werden sollten. Die in kategorischen Sätzen gehaltene Verlautbarung wurde mit 1954 anstatt 1945 datiert, aber in der allgemeinen Aufregung, in der sich die Bevölkerung und wahrscheinlich auch der Setzer, der das Jahresdatum falsch gesetzt hatte, befanden, entdeckte niemand diesen Fehler.“ Hindinger vermied ein Faksimile des Probeandrucks, ließ ihn aber in der gleichen Art, jedoch in anderer Schrift und Schriftgröße nachdrucken mit dem Hinweis: „I. Befehl des amerikanischen Generals im Originalwortlaut: Original im OÖ. Landesarchiv, Flugschriften, Schubertband 24.“

1971 schrieb das Landesarchiv im Katalog seiner Ausstellung von Dokumenten „Oberösterreich in der Geschichte“ zum 46. Exponat: „1945 Mai 5, Linz. Erster Befehl des amerikanischen Generals der 11. Panzerdivision an die Linzer Bevölkerung anlässlich des Einmarsches der US-Armee in Linz. Druck, Pap., 1 Blatt, mit falschem Datum, Flugschriftensammlung, Bd. 24 ... Im Rathaus teilte der amerikanische General dem Oberbürgermeister Langoth seine Befehle mit. Um sie der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen, wurden in aller Eile 50.000 Exemplare gedruckt, die in der Aufregung irrtümlich mit 1954 anstatt mit 1945 datiert wurden.“

1979 schrieb Fritz Mayrhofer im Katalog zur Linzer Ausstellung: „Das politische Plakat in Oberösterreich 1918–1956“ zum Exponat 83: „Befehl des amerikanischen Generals ... von Oberbürgermeister Langoth ins Rathaus gebeten, wo er seinen ersten Befehl diktierte, der als ‚Amtliche Mitteilung der Stadt Linz‘ mit der Uhrzeit 11.30 Uhr publiziert wurde. Die Jahreszahl des Datums ist etwas unleserlich. In der Eile wurde statt 1945 nämlich 1954 gedruckt. Archiv der Stadt Linz, Plakatsammlung.“

1985 legte das Landesarchiv in seiner Ausstellung „Kriegsende und Neubeginn in Oberösterreich“ Dokumente des Oberösterreichischen Landesarchivs 1944–1947 vor und schrieb zu Nr. 38 der Ausstellungsliste: „Amtliche Mitteilungen der Stadt Linz. Anschlag der amerikanischen Kampftruppen während der Besetzung von Linz am 5. 5. 1945. FS (Flugschriftensammlung).“ Auf der Seite 20 ist der Bürstenabzug des Flugblattes wiedergegeben. 1985 hat Hugo Portisch in seinem Standardwerk „Österreich II“ geschrieben:³² „Hanns Kreczi berichtet: Der Oberbürgermeister hatte geplant, nach der Rückkehr Danzers die Bedingungen der Übergabe der Bevölkerung durch ein Nachrichtenblatt der Stadt Linz zur Kenntnis zu bringen, das in einer Auflage von 50.000 Stück gedruckt und mit Hilfe der Polizei verteilt werden sollte ... So kam ein Flugblatt zustande, in Form und Inhalt gleichermaßen eine Kuriosität [hier folgt der korrigierte

³⁰ Rausch, Linz 1945 (wie Anm. 2).

³¹ Hindinger, Kriegsende (wie Anm. 3), 49.

³² Portisch, Österreich II (wie Anm. 28), 195 f.

Text des Bürstenabzuges] ... Hanns Kreczi berichtete weiter: Die Amerikaner haben in der Zwischenzeit erkannt, daß die in Linz Zurückgebliebenen keine Krieger sind, die jetzt die Stadt verteidigen wollen. An den Häusern hängen weiße Fahnen. Die Menschen sind froh, von der Angst, von den Schrecken des Krieges erlöst zu sein.“

1991 veröffentlichte das Landesarchiv im Band 2 der „Quellen zur Geschichte Oberösterreichs“ den Dokumentarbericht „Oberösterreich April bis Dezember 1945“. Die Wiedergabe des Ende 1945 vorgelegten Berichtes ist wortgetreu. Daher wurden Fehler nicht korrigiert.³³

1995 stellte das Stadtmuseum in seiner Ausstellung „Prinzip Hoffnung“ den Bürstenabzug (Exemplar des Stadtarchives) aus. Er ist im Ausstellungskatalog auf Seite 41 abgebildet. In den „Objektbeschreibungen“ (S. 349) wird hiezu vermerkt: „Befehl des amerikanischen Generals. Die erste Anordnung der Amerikaner enthielt für die Bevölkerung drückende Bestimmungen. Dem ersten Jubel folgte Ernüchterung.“

1995 wurde in einem Artikel „Amerikaner nahmen 1945 Linz gewaltlos“ (Autor ist nicht genannt) berichtet:³⁴ „Noch am 5. Mai, um 11.30 Uhr, ließ die Stadt Linz ‚Amtliche Mitteilungen‘ mit einem ‚Befehl des amerikanischen Generals‘ öffentlich anbringen.“

1995 brachte Kurt Cerwenka unter Berufung auf den Dokumentarbericht des Oberösterreichischen Landesarchives in den Oberösterreichischen Heimatblättern einen Bericht³⁵ über das Kriegsende und veröffentlichte augenscheinlich den Bürstenabzug mit dem Vermerk „Anschlagblatt vom 5. Mai 1945 (Sammlung Cerwenka)“. Auf Rückfrage erklärte Cerwenka, das Blatt in einem Altwarengeschäft billig gekauft zu haben. Er glaube nicht an ein Original, sondern an ein Remake. Ich konnte das Blatt (noch) nicht zu Gesicht bekommen.

1995 stellte Kurt Tweraser, der lange Jahre an amerikanischen Universitäten Politikwissenschaft lehrte, fest, daß „bereits der Ton des von Brigadier General Holbrook erlassenen ersten Befehls in Linz am 5. Mai an der Siegermentalität der amerikanischen Truppen wenig Zweifel“ ließ.³⁶ Mir fiel auf, daß der Inhalt des Befehls (Mitteilungen der Stadt Linz, Bürstenabzug) nicht einmal erwähnt wird, während die überholten Übergabebedingungen („Kapitulationsurkunde“) als Abbildung (Nr. 9) aufgenommen wurden.

Aus dieser Übersicht über die Berichte in der einschlägigen österreichischen Literatur geht hervor, a.) daß der Bürstenabzug fälschlich für das originale Flugblatt gehalten wurde, aber in Ermangelung eines Original-Flugblattes gewissermaßen stellvertretend die Funktion des Originals übernommen hat, und b.) daß der Generalbefehl verschiedentlich publiziert wurde: als Faksimile des nicht korrigierten Bürstenabzuges, als Wiedergabe des Bürstenabzuges mit korrigiertem Datum und als Wiedergabe des Textes unabhängig von Form und Schriftart des Bürstenabzuges. Aus österreichischer Sicht war m. E. das Flugblatt mit dem Befehl das eigentliche Dokument für die Einnahme der Stadt Linz durch die Amerikaner.

³³ Im Dokumentarbericht 1945 (wie Anm. 8), 136 wird ausgeführt: *Um 11.47 Uhr fahren die ersten amerikanischen Panzer unter Alarmschüssen, angeführt von einem General, auf dem Linzer Hauptplatz ein. Er beorderte den Oberbürgermeister Langoth zu sich und befahl ihm, das Rathaus räumen zu lassen.* Die richtige Uhrzeit lautet: 11.07 Uhr.

³⁴ In: linz aktiv 135 (Sommer 1995), 55.

³⁵ Kurt Cerwenka. Das Kriegsende in Oberösterreich. In: OÖHbl 1995, Heft 1, 88–94.

³⁶ Tweraser, US-Militärregierung (wie Anm. 4), 117.